

a uaj w
Hypotyposis Amoris Mutui inter DEUM & pium,
oder

Kurze Beschreibung Göttlicher Liebe

und
der Gläubigen Gegen-Liebe/

genommen aus den 73. Ps. v. 23. 24. 25. 26.

Dennoch bleib ich stets an dir / denn du hältst mich zc.
und bey Volkreicher hochansehnlicher Beerdigung

Der weiland

Hoch-Edelgebohrnen / Groß-Ehr- und Hoch-Zu-
gend-begabten Frauen /

Frauen

Catharinen Elisabeth

von der Alseburg / gebohrnen

von Bodenhausen /

Des auch

Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und GroßMannvesten

Herrn /

Hr. Ludwigs von der

Alseburg / Erb-Herrns zu Wallhausen /

Fürstl. Schleswig-Holsteinischen Raths / Hofmeisters und

Amptmanns des Fürstl. Ampts Husum / auch der Alseburgischen

Famil. Senioris, gewesenen Ehe-Liebsten;

Als dieselbe am 28. Octobr. des lauffenden 1673sten Jahres / in Gegenwart vieler Hoch-

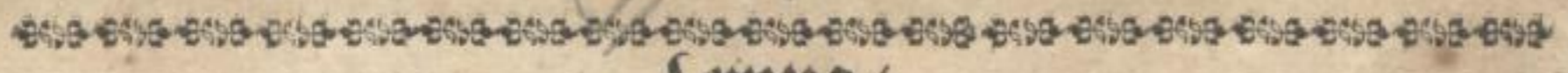
Adelicher Personen in das Alseburgische Erb-Begräbniß in der

Schloß-Kirche zu Wallhausen mit Christ-Adelichen Solenni-
täten bezaesetzt wurde /

In einer Reich-Predigt erkläret

von

M. Johann. Rath / Pastor S. ibid.



Leipzig /

Druckts Johann Wittigauens sel. Wittwe 1674.

Dem Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und Groß-
Mannvesten Herrn /

Herrn Ludwig von der Alseburg /

Fürstl. Schleswig-Holsteinischem Rath / Hofmeister und
Amptmanne des Fürstl. Leibgedinges Husum / Erb-Herrn
zu Wallhausen / und Inhabern der Alvenslebischen Güter
in der Alten Marck / Binow / Kalbe / Schenckenhorst
und Berge / auch der Alseburgischen Famili
Hochansehnlichem Seniori,

Meinem besonders hoch respectirtem Herrn Patrono,
und grossen Gönner /

Übergebe diese begehrte Leich-Predigt / mit herglichem Wunsche /
daß Denselben Göttliche Güte über diesen Todesfall
wolle kräftig trösten / für fernern Todesfällen sein ganz-
tes Haus gnädig bewahren / und bey guter Gesundheit
noch lange Zeit erhalten !

M. Johann. Rath.

* 7. 11. 1634

+ 16. 4. 1673



J E S U S!

Das walte GOTT der Himmlische Vater / von dem wir haben Leben und Dthem; Das walte JESUS Christus / der uns das ewige Leben sauer und theuer erworben; Das walte GOTT der werthe Heil. Geist / der uns im Leben und Tode kräftig tröstet und beystehet! diesem Drey-einigen GOTT sey Ehre und Preiß icko und in Ewigkeit / Amen.

A mirs also gehen solte / warum bin ich schwanger worden? Also Andächtige im Herrn / sagte die Erst-Mutter Rebecca / als ihr / nach langer Unfruchtbarkeit / bey ihrem gesegneten schwangerem Leibe ein gefährlicher Zufall begegnete / als zu lesen Gen. 25. 22. Denn ob sie zwar wuste / daß GOTT den Weibern nach dem Fall mit Schmerzen Kinder zu gebären aufferleget Gen. 3. 16. so dachte sie doch nicht / daß solche so gar groß wehren / und daß noch vor der Geburts-Zeit sonderliche Angst und gefährliche Zufälle sich finden würden; Sie meynete / es solte ihr gehen wie ihrer alten Schwieger-Mutter SARAH / die gebahr in ihrem hohen Alter noch einen Sohn mit Glück und Freuden und sagte: GOTT hat mir ein Lachen zugerichtet in meinem Alter / Gen. 21. 6. also hoffete sie / solte es ihr auch gehen / sie wolte eine fröliche Kinder Mutter werden. Ps. 113. 9. Es gieng ihr aber viel anders / denn es begegnete ihr ein sonderlicher gefährlicher Zufall / darinn ihr kein Mensch rathen noch helfen konte / sondern sie sorgete / sie würde noch vor der Geburts-Zeit ihr Leben einbüßen müssen / darum klagte sie / Da mirs also gehen solte / warum bin ich schwanger worden? Ja es war die Noth und Gefahr so groß / daß sie GOTT selbst fragen mußte / nemlich wohl durch den Alt-Vater SEM / wie Luth. Comm. in Gen. wil welchem GOTT die Gnade erzeigete / Luth. Comm. in Gen. c. 25. daß Er ihm mündlich antwortete. Denn es hat wohl GOTT die Geburts-Schmerzen der Weiber in Gnaden also gemildert / daß die mei-

Christliche Leichpredigt.

sten Weiber solche wohl etliche mahl austreten können / und nach der Geburt nicht mehr gedencken an die Angst um der Freude willen / daß das Kind zur Welt gebohren ist Joh. 16. 21. Doch läset Er zu Zeiten und über etliche sonderliche Zufälle kommen / daß etliche mit äußerster Lebens-Gefahr noch endlich Kinder zur Welt bringen / wie vermuthlich der Rebecca widerfahren / etliche müssen den Mund über der Geburt zuthun / wie der Rachel solches widerfahren Gen. 35. 20. etlichen werden wohl die Kinder aus den Leibe geschnitten / wie also Scipio African. soll auff die Welt kommen seyn. Etliche bleiben gar mit den Kindern / wie wir leider! leider! ein Exempel allhier für unsern Augen haben an der weiland Hoch-Edelgebohrnen Groß-Ehr- und Tugend-begabten Fr. Fr. Catharin. Elisabeth von der Alseburg / gebohrnen von Bodenhausen / des auch Hoch-Edelgebohrnen / Gestrengen und GroßMannvesten Herrn / Hn. Ludwigs von der Alseburg ꝛ. gewesenen hertzgeliebten Ehe-Gemahlin. Denn solche hat zwar der Allerhöchste Gott mit Leibes-Frucht gnädigst gesegnet / nach seinem unerforschlichen Rath aber ihr solche gefährliche Zufälle zugeschicket / daß sie / samit ihrer HochAdelichen Leibes-Frucht ihr Leben einbüßen müssen / daß sie wohl hätte klagen können mit Rebecca: Da mirs also gehen sollte / warum bin ich schwanger worden? Denn sie hat zweyfache Angst auff einmahl austreten müssen; sie hat müssen austreten hefftige und hitzige Masern-Angst / die bald einschlugen und große Hergens-Angst machten / bald ausschlugen und brandten den ganzen Leib; sie hat müssen austreten hefftige und schwere Geburts-Schmerzen und in harten Kindes-Nöthen Tag und Nacht arbeiten; hat also ein zwiefaches empfangen von der Hand des Herrn wie Es. 40. 2. geschrieben. Ob nun wohl die Selig-verstorbene nicht eben groß wie Rebecca geklaget / sondern vielmehr sich und die Umstehenden getröstet / Gott würde wohl helfen / wenns Zeit wäre und wie Er wolte; so könnte doch iezo gedachter Herr Wittwer sagen: Da mirs also gehen sollte / warum ist mein liebster Ehesatz schwanger worden? Ich hätte Kinder gnug gehabt / wenn ich nur diese meine Augen-Lust behalten hätte! Recht sagt Luth. Inter omnia mortis genera tristissimum spectaculum judico, cum extingvitur Mater cum foetu, i. e. daß aller traurigste

Zwing. th.
p. 2453.

Tom. VI.
Wittebin
c. 12. Gen.

rigste

Christliche Leichpredigt.

rigste Todes-Spectacul ist/ wenn Mutter und Kind zugleich sterben müssen: Ein solch Trauer-Spectacul muß iezo sehen der Herr Wittwer / und daher klagen aus Thren. 3. 1. Ich bin ein elender Mann / der die Ruthe seines Grimmes sehen muß / Er hat mich geführet und lassen gehen ins Finsterniß und nicht ins Liecht / Er hat seine Hand gewendet wider mich und handelt gar anders mit mir! Nicht allein aber der HochAdeliche Wittwer beklaget diesen höchst-betrübten Todes Fall / sondern auch desselbē HochAdeliche Kinder / weil die Selig-verstorbene ihnen rechte leibliche Mutter-Treue erwiesen: Die HochAdelichen Herren Gebrüdere von Bodenhausen und sämtliche Anverwandte beklagen sie ebenmässig / weil sie eine Zierde und Krone ihres Geschlechts war / aus Thren. 5. 6. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen! Wir Geislichen dieses Orts / und sonderlich ich für meine Person / beklagen sehnlich die Selige h. v. Da es ihr also gehen sollte / warum ist sie schwanger worden? Denn sie sich nicht mit vielen Worten gerühmet / eine Gönnerin des Predig-Amtes / sondern in der That auff ihrem Tod-Bette solches erwiesen. Gott vergelte ihr alles reichlich in jenem Leben! Alle Unterthanen beklagen sie sehnlich und schmerzlich / weil sie von ihr in Armuth und Kranckheit mit Speiß und Tranck mildiglich erqvickt worden! Aber was Klagen! Klagen! Seyd stille und erkennet / daß der Herr Gott ist Psal. 46. II. dessen Willen müssen wir uns gedultig unterwerffen und sagen: Sicut Domino placuit, ita factum: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Nahme des Herrn sey gelobet / Hiob. 1. 21. Solche Gedult und fernern Trost in der Leidtragenden Herzen zu erwecken / sind wir iezo versamlet in diesem Gottes-Hause / da wir offtgemeldter seligen Frau von der Affenburg die letzte Ehre erweisen / solche zu ihrem Ruhbettlein begleiten und bey ihrer Beerdigung auch Gottes Trost-Wort beherzigen wollen. Dazu wir denn Göttliche Hülffe ersuchen wollen in einem andächtigen

Vater Unser!

B

Höret

Christliche Leichpredigt.

Höret hierauff mit Andacht verlesen den schönen Leichen-Text / welchen die selige Frau von der Affenburg ihr selbst erwöhlet / auß dem 73. Ps. v. 23. 24. 25. 26.

Dennoch bleib ich stets an dir / denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich mit Ehre an: Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachten / so bistu doch **G D T T** allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Exordium.

Verdenckliche und sehr bewegliche Worte redet St. Paul. wenn er 1. Cor. 3. 21. sagt: Es ist alles euer / es sey Paulus oder Apollo / Cephas oder die Welt / es sey das Leben oder der Tod / das Gegenwärtige oder Zukünftige / alles ist euer /

Christliche Leichpredigt.

euer / ihr aber seyd Christi. In diesen Wortē werde uns beschriebē

I. Immenfa DEI beneficia. **GOTTES** grosse Wohlthaten / die Er uns Menschen von Anfang erwiesen und noch täglich widerfahren lässet. Denn wenn St. Paulus sagt: **Es ist alles euer** / deutet er an / daß alles von **GOTT** uns Menschen zum Nutze

sey erschaffen und verordnet. Also ist (a) **Paulus unser** / d. i. **GOTT** hat ihn uns zum besten erleuchtet und bekehret / in den dritten Himmel entzückt / und daselbst lassen hören unaussprechliche Worte / nicht zu dem Ende / daß er solte seyn ein in der ganzen Welt hochberühmter

*Vid. Bibl.
Osiandr.
omnia no-
stra sunt
usu & sine.*

Mann / sondern daß er seyn solte ein Außerwehlter **Küst-Zeug** den **Nahmen Christi** zu tragen für die **Heyden** und für die **Könige von Israel** Act. 9. 15. das sagt er selbst Eph. 3. 8. **Mir** dem **Allergeringsten** unter allen **Heiligen** ist gegeben die **Gnade** / unter den **Heydē** zu verkündigē den **unerforschlichen Reichthum Christi**.

Daher er auch ins gemein gentium Doctor, der **Heyden Apostel** / genennet wird. Und wie er mündlich oder persönlich in seinem Leben ist der **Heyden Apostel** gewesen / so ist er noch heute in seinen **Schriften Unser Apostel**. Denn wenn gleich ein **Engel vom Himmel** uns ein ander **Evangelium** predigen würde / als in seinen **Schriften** zu finden / der sey verflucht. Gal. 1. 8. So ist auch (b) **Apollo unser Apostel**. Denn diesen Mann hat **GOTT** erwecket / mit herrlichen Gaben gezieret / und sonderlich ihm einen beredten **Mund** gegeben / damit er das **Evangelium** zu **Alexandria** / **Epheso** / in **Achaia** und zu **Corinth** zum **Besten** und zur **Bekehrung** vieler Menschen predigen können. Act. 18. 24. seq. (c)

Cephas ist auch unser / denn ja **Petrus** nicht zu dem Ende beruffen / daß er **Päpstlicher** **Hohheit** und **Herrlichkeit** sich anmassen / sondern daß er als ein **Knecht Jesu Christi** den theuren **Glaubē** predigen solte 1. Pet. 1. 1. (d) **Die Welt** ist auch unser. Denn uns Menschen zum besten hat **GOTT** die **Welt** erschaffen / ja **GOTT** als der rechte **Vater** über alles / was **Kinder** heißet / hat diß grosse **Welt-Haus** uns gebauet / mit vielen **Gütern** erfüllet und uns solches zu bewohnen eingethan.

Und damit wir in diesem **Welt-Hause** möchten wohl versorget seyn / hat Er in demselben angelegt und erbauet einen schönen und reichen **Korn-Boden** / das sind die grossen **Korn-Felder** und **Auen** / davon wir alljährlich **Saamen** zu säen und **Brod** zu essen haben können. Er hat angelegt eine grosse **Speise-Kammer**

B ij

mer

Christliche Leichpredigt.

תַּרְוָה
terra per
Metath.
à radice
תַּרְוָה
thesaurus
deposuit.

mer und die gefüllet mit essender Waare/ das sind die Wälder/ Fel-
der und Wasserströme/ darinnen sich finden so vielerley Thiere/ Vo-
gel/ Fische und dergleichen uns Menschen zur Speise; Er hat ange-
legt eine reiche Schatz-Kammer/ das sind die Erz-reichen Ge-
birge/ in welche Silber und Gold/ uns Menschen zu gute/ Gott
gleichsam verstecket; Er hat angelegt eine heilsame Apothec/ in dem
er so viel herrliche Kräuter und Wurzeln uns Menschen zur Ge-
sundheit dienlich wachsen läset; von welchem allem die Kirche singet:

So bald der Mensch sein Leben hat/

Seine Küche für ihm stah;

Berg und Thal die macht Er nas/

Das dem Vieh auch wächst sein Gras;

Aus der Erden Wein und Brod

Schaffet Gott und giebt uns satt/

Das der Mensch sein Leben hat.

Es ist und bleibet aber in diesem Welt-Hause Gott HERR und
Haushalter/ und gibt aus solchen Kammern einem ieden nach seinem
Gefallen/ wie BIEL Er wil Joh. 6. 11. BIEL gab Er Abraham/
denn sein Diener konte mit Wahrheit rühmen/ Genes. 24. 35. 36.
Der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet/ und
ist groß worden/ hat ihm gegeben Schafe und Ochsen/
Silber und Gold/ Knechte und Mägde/ Camel und
Esel. BIEL gab Er auch Isaac/ denn durch Gottes sonderbaren
Segen trug sein Feld hundertfältig. Gen. 26. 12. BIEL dem Jacob/
dafür er so andächtig danckete/ Gen. 32. 8. Herr/ ich bin zu ge-
ring aller Barmherzigkeit und aller Treue/ die du an
deinem Knecht gethan hast. BIEL gab Er auch dem kargen
Nabal; Denn er hatte 3000. Schafe und 1000. Ziegen. I. Sam. 25. v. 2.
BIEL auch dem Gottlosen Schlemmer Luc. 16. 19. WENIG da-
gegen dem Elia/ der musste mit Brod und Wasser vorlieb nehmen.
I. Reg. 19. 6. WENIG Lazaro. Luc. 16. 21. WENIG St. Paulo
und andern Aposteln/ wie er sagt/ I. Cor. 4. 11. Bis auff die
Stunde leiden wir Hunger und Durst/ sind nackend
und werden geschlagen/ wir haben keine bleibende Stät-
te; und von den frommen Märtyrern N. T. sagt die Epistel an die
Ebr. 11. 37. sie sind umher gegangen mit Mangel/ mit
Trüb-

Christliche Leichpredigt.

Trübsal und mit Ungemach / derer die Welt nicht wehrt war. Über diese wunderliche und ungleiche Austheilung des grossen WeltHerrns wundern sich oft die Frommen / als bekant aus dem 73. Ps. v. 3. Es verdros mich / da ich sahe / daß es dē Gottlosen so wohl gieng / sie sind nicht im Unglück wie andere Leute / und werden nicht geplaget wie andere Menschen / v. 12. sihe / das sind die Gottlosen / die sind glücklich in der Welt und werden reich. Etliche ziehen hieher die Parabel vom verlohrnen Sohn / als der sein Gut verschlucket und mit Hurē durchbracht hatte / und wieder zu Hause kam / schlachtet sein Vater ein gemästet Kalb und machte ein groß Wolleben; darüber wurde der andere Sohn unwillig und sagte zu seinem Vater: Sihe / so viel Jahre diene ich dir / und habe deine Gebot nie übertreten / und du hast mir nicht einen Bock geschlachtet / daß ich mit meinen Freunden frölich wäre / nun aber dieser Sohn wieder kommen ist / der sein Geld mit Huren verschlungen hat / hastu ihm ein gemästet Kalb geschlachtet. Es begütigte ihn aber sein Vater h. verb. Mein Sohn / du bist allezeit bey mir / und alles was mein ist / das ist dein. Eben so sagt Gott zu seinen frommen und lieben Kindern. Laß dichs nicht irren / ob einer reich wird und die Herrligkeit seines Hauses groß wird Ps. 49. 17. Alles was mein ist / das ist dein. Meine Engel sind dein / mein Sohn ist dein / mein Himmel ist dein / ich selbst bin dein / bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn / Genes. 15. 1.

Es fährt aber Paulus fort und sagt: (c) Das Leben ist euer. Das hat uns Gott gegeben / daß wir in demselben alles zu Gottes Ehren thun sollen. Col. 3. 17. Doch ist auch (d) der Tod unser / nemlich unser grosser Gewinn. Phil. 1. 21. weil durch den Tod wir kommen aus aller Noth! Selig sind die Toden / die im HErrn sterben Apoc. 14. 13. Dessen erinnerte sich tröstlich in ihrer Schwachheit die sel. Frau von der Alseburg / denn sie sagte: Es hat mir zwar Gott aus Gnaden zu gutem Wohlstande in dieser Welt geholffen / daß ich nicht eben groß zuflagen habe; Aber im Himmel werde ichs
E doch

Christliche Leichpredigt.

doch viel besser finden. Freylich müssen wir darauff hoffen nach Pauli Worten 1. Cor 15. 19. hoffen wir allein in diesem Leben auff Christum/ so sind wir die Elendesten unter allen Creaturen. (e) Das Gegenwärtige auch ist unser; oder es dienet uns zum besten/ es sey Glück oder Unglück/ Gutes oder oder Böses/ denn denen/ die Gott lieben/ muß alles zum besten dienen Rom. 8. 28. (f) Das Zukünftige endlich ist auch unser/ nemlich die zukünftige himmlische Herrlichkeit und Seligkeit/ wenn wir nur mit Ernst darnach trachten/ und von Herzen an Christum glauben. Rom. 10. 10.

Es wird aber II. in diesen Worten beschrieben Status nostri excellentia, Unser Zustand und Herrlichkeit. Ihr aber seyd Christi/ sagt St. Paulus: nemlich wie die Kirche singet:

Sind wir doch dein ererbtes Gut/
Erworben durch dein theures Blut.

Wir sind Christi Brüder und Schwestern/ und also seine Mit-
Erben. Rom. 8. 17. sind Christi Klienten und Er ist unser Für-
sprecher bey seinem Vater wie 1. Joh. 2. 1. Ob jemand sündi-
get/ so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater/
JESUM Christ. Er ist unser Heiland/ deswegen in die-
se Welt kommen/ daß Er uns das ewige Heil und die Seligkeit er-
werben möchte. Luc. 19. 10. Er ist auch unser Versöhner/ der uns
mit Gott dem Himmlischen Vater/ bey dem wir in höchster Ungna-
de waren Ps. 2. 23. also wieder ausgesöhnet/ daß wir wieder dürfen zu
ihm treten und im Kindlichen Vertrauen Abba beten Rom. 8. 15. daß
Er uns auch erkennet für seine Kinder. 1. Joh. 3. 1. schüzet/ nehret
uns/ versorget uns wie ein Vater/ und nimt uns endlich aus Gnaden
in das Himmlische Vaterland und ins ewige Leben. O der grossen
Wohlthat Jesu Christi/ die Er uns Armen erwiesen! O der grossen
Herrlichkeit/ die wir zu geniessen daher/ daß Christus unser ist! Nun
können wir in dieser bösen Welt fortkommen/ und bestehen wider
Sünde/ Tod/ Teufel und Hölle; wie die Kirche singet:

Es hat mit uns nun keine Noth/
Der Satan/ Sünd und ew'ger Tod
Allsamt zu schanden worden sind
Durch Gottes und Marien-Kind.

Das

Christliche Leichpredigt.

Das war Davids Trost und Trost/ darum sagt er Ps. 65. 1. **GOTT**
du bist mein **GOTT**; und Ps. 71. 8. Du bist meine Zuversicht
HERR HERR/ meine Hoffnung von meiner Jugend an/
auff dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an.
Und eben das findet sich in dem verlesenen Leichen-Text/ in welchem
Assaph/ oder/ wie etliche wollen/ David die grossen Wohlthaten er-
zehlet/ die ihm **GOTT** in seinem Leben erzeiget/ nemlich er habe ihn er-
halten bey der rechten Hand/ geleitet nach seinem Rath und endlich
mit Ehren angenommen. Dem wir nun auff letztes Begehren der
sel. Frau von der Asseburg ferner nachdencken/ und also abhan-
deln wollen/ daß wir daraus fassen

Hypotyposin Amoris inter **DEUM** & pium.

Das ist:

Abbildung oder Beschreibung Göttlicher Liebe und
der Gläubigen Gegen-Liebe.

Votum!

Ach **HERR JESU**! Halt über uns deine rechte Hand/
Nichte unsere Gedanken ins Himmlische Vaterland Amen!
in **JESUS** Nahmen!

Eὐχῆς.

Wenig/ aber recht Christlich (Andächtige Zuhörer) redete die
sel. Frau von der Asseburg in ihrer tödlichen Schwach-
heit/ sonderlich aber brauchte sie sich öfters des beweglichen Passions-
Wörtleins unsers Heilandes **JESU** Christi aus Matth. 26. 39. Was
mein **GOTT** wil. Es hat das Wort den lieben Alten so
wohl gefallen/ daß sie ihren Kindern Nahmen davon gegeben und
ihre Söhne *quod vult DEUS* genennet haben/ wie denn beyhm Au-
gustino und Baronio sichs findet/ daß 2. vornehme Bischöffe also
genennet worden/ nemlich einer/ der Anno 522. gelebet/ und im Con-
cilio Uzezensi mit gewesen/ und noch einer/ der von Carthago
vertrieben/ und zu Wasser wunderbarlich gen Neapolis entkommen/
auch daselbst im Exilio gestorben. Ein ieder Christ soll seyn ein
quod vult DEUS und allezeit mit Christo und der sel. Frau von der
Asseburg sagen: Was mein **GOTT** wil/ das geschehe alle-
zeit! und zwar deswegen/ weil uns **GOTT** nach Aussage unsers
Texts recht herzlich liebet/ und recht treulich gut es mit uns meynet.
Es läffet aber **GOTT** seine Liebe gegen uns Menschen sehen.

G ij

I. Peren-

Christliche Leichpredigt.

I. Perenni & gratiosâ sua præsentia: Mit seinem steten Beystand und gnädiger Erhaltung. Davon sagt unser Text also: Dennoch bleibe ich stets an dir / denn du erhältest mich bey meiner rechten Hand. Denn ob wohl es scheineth / als rede der Psalmist activè von der Liebe der Menschen / daß ein Gläubiger seinen Gott so lieb habe / daß er stets bey ihm bleibe / so ist doch aus dem Grund-Text klar / daß diese Worte passivè zu verstehen / werden auch von vielen Auslegern also gegeben: Dennoch werde ich bey dir allezeit erhalten. Denn Gott der macht ja den Anfang gratiâ præveniente mit seiner Gnade zur Liebe wie I. Joh. 4. 19. Er hat uns erst geliebet. Mit gutem Fug und Rechte könnte Gott uns von sich stossen und verwerffen / wie Er verstoßen und verworffen / sonder einige Gnade / die Abtrünnige Engel Jud. 9. 6. hat verstoßen Cain / wegen seines Bruder-Mords. Darüber er klaget Gen. 4. 14. siehe / du treibst mich heute aus dem Lande / und muß mich für deinem Angesicht verbergen / muß unstet und flüchtig seyn auff Erden: Hat verstoßen Saul wegen seines Ungehorsams I. Sam. 15. vers. 23. hat verstoßen ihres Unglaubens wegen die Jüden Rom. 11. 9. 20. Darüber aber hat David oder Assaph und alle Gläubigen nicht zu klagen / vielmehr rühmet David: Ich bleibe stets an dir. Ein Abstößling war David in seines Vaters Hause / denn unter allen seinen sieben Brüdern war er der jüngste und geringste; als Samuel von seines Vaters Söhnen einen zum König erwehlen wolte / ließen sie diesen nicht einmal sehen / sondern ließen ihn draussen im Felde bey den Schafen / I. Sam. 16. 9. 11. Ein Abstößling war er auch an Sauls Hofe / er durffte nicht gleich de andern Hof-Leute zur Königl. Tafel kosten. I. Sam. 19. seq. Ein Abstößling war er auch in seinem Reich und bey seinen Untertanen / dem ob er wol sich um dieselbe hoch verdienet gemacht / wurde doch solches alles bald vergessen / die meisten hiengen sich an Absolon und halffen David verjagen und vertreiben. Darüber er klagt Ps. 31. 13. Mein ist vergessen im Herzen wie eines Toden. Bey Gott aber war er in sonderlichen grossen Gnaden und unverstoßen / darum rühmet er Psalm. 118. vers. 6. 7. Der HERR ist mit mir / darum fürchte ich mich nicht / was können mir Menschen thun / der HERR ist mit mir

תמיד
עםך

vid. Geier.
Betracht.
der Sterb-
lichkeit.
part. 2.
pag. 663.

Christliche Leichpredigt.

nur mir zu helfen. Ja gleich wie Abimelech zu Isaac sagte: Gen. 26. 28. Wir sehen mit sehenden Augen/ daß der HERR mit dir ist/ so hätte man können zu David sagen/ als ihm GOTT halff vom Löwen und Bären/ von Goliath und Saul: Wir sehen mit sehenden Augen/ daß der HERR mit dir ist/ es hat auch dieses David wohl und danckbarlich erkennet und GOTT deswegen gerühmet in seinem Psalm-Buch/ sonderlich Psalm. 109. 30. Ich wil den HERRN sehr dancken mit meinem Munde und Ihn rühmen unter vielen/ denn Er stehet dem Armen zur Rechten/ daß Er ihm helffe. Nicht allein aber hat David/ Assaph und andere Heiligen sich zu trösten Göttlicher Hülffe und Liebe/ sondern auch alle Gläubigen/ wenn die nur recht bedencken/ wie wunderbarlich sie GOTT ernehret/ iederzeit beschützet und erhalten/ müssen sie ebenmäßig denselben dafür dancken/ aus Psalm. 126. 3. Der HERR hat groß an uns gethan/ des sind wir frölich. Ja wenn sie Gottes Liebe und gnädigen Beystand nicht erkennen wollen/ straffet Er sie deswegen oft hefftig und plöglich. An Simson haben wir disfalls ein Exempel/ dem verliehe GOTT die Gnade/ daß er mit einem faulen Esels-Kinnbacken 1000. Philister erschlug/ darüber begunte ihm der Muth zu wachsen/ daß er sagte/ da liegen sie bey Hauffen/ mit einem faulen Esels-Kinnbacken hab ich 1000. Philister erschlagen. Hier vergaß Simson seines Gottes/ durch dessen Hülffe und Beystand er dis große Werck verrichtet hatte/ schriebe sichs alleine zu/ Ich habs gethan. Was geschicht? Bald darauff plagete ihn GOTT mit einem hefftigen Durst/ daß er meynete/ er würde sterben müssen; Da redete er viel anders/ und sagte: Ach HERR/ du hast solch groß Heil gegeben durch die Hand deines Knechts und nun muß ich Dursts sterben/ als dieses zu finden Judic. 15. 16. 17. 18. so kan GOTT die Menschen zur Erkantnis seiner Hülffe und Gnaden bringen/ daß sie sagen müssen/ du erhältest mich bey meiner rechten Hand/ oder du förderst das Werck meiner Hände Ps. 90. 17. bist der Schatten über meine rechte Hand/ daß mir gelinge/ was ich fürnehme; Und dis ist das erste/ daraus wir Gottes große Liebe sehen können.

Weiter aber und zum II. läset GOTT seine Liebe gegen die Frommen und Gläubigen sehen Consilio & Providentiâ, Mit seinem Rath und Fürsorge/ davon sagt der Text also: Du lei-

D

test

Christliche Leichpredigt.

test mich nach deinem Rath. *Consilium res sacra*, sagte
Plato. Plato i.e. wie es die *Ethica Christiana* oder das schöne *Zugend-*
Buch Syrach's am 37.20. erkläret / thue nichts ohne Rath.
Dis wusten die Heyden / die sucheten Rath bey ihren *Oraculis*
und *Gößen* zu *Delphis* &c. Die Römer vorzeiten sucheten
Lactant. Rath in der *Sibyllen Bücher*. Denn wie *Lactant.* berichtet /
so mussten 15. *Zugendhafte Männer* jährlich dieselbe einmahl auff-
schlagen und daraus sich *Raths* erholen. Eine wunderliche Sache
Vid. Cornel. à Lap. Comm. in Num. 22. Es ex eo Roser. Floril. fest. wird erz: hlet vom *Alexandro M.* daß derselbe einmahl mit 2. *Bäu-*
men geredet und gleichsam Rath gehalten / die hätten ihm angedeutet /
daß er zwar ein *Uebersinder* seiner *Feinde* und ein *Herr* der *Welt* wer-
den würde / er würde aber nicht wieder lebendig in sein *Vaterland*
kommen / sondern im folgenden *Jahre* sterben. Er habe weiter ge-
fraget / wer ihn denn tödten würde? da sey ihm geantwortet: *Si mor-*
tis tuæ insidiatorem tibi prodidero, instantia fata facillè muta-
bis, mihiqve tres irascentur Sorores, quod earum pensa im-
pedierim, morieris autem non ferro, sed veneno, cave ne nos
ulterius scisciteris, quin excede luci nostriterminos. i.e. Wann
ich deinen *Nachsteller* dir offenbaren würde / könntest du deinem *Tode*
leicht entgehen / ich würde aber *grossen Zorn* verdienen bey denen
dreyen Schwestern / derer *Vorhaben* ich verhinderte. Du wirst von
Gifft / nicht vom *Schwerdt* sterben / hüte dich aber / daß du uns ja
nicht weiter fragest / sondern packe dich von uns weg. Von diesen
Rathgebern allen sagt *GOTT Es. 41. 28. 29.* Ich sehe unter sie / aber
da ist kein *Rathgeber*. Siehe es ist eitel *Mühe* und
nichts mit ihrem *Thun* / ihre *Gößen* sind *Wind* und
Eitel: Die *Juden* vorzeiten sucheten Rath zu *Abel* / wie 2. *Sam.*
20. 17. steht / wer fragen wil der frage zu *Abel* / so giengs wohl aus;
und meynet *Osiander* in h. l. es hätten vorzeiten zu *Abel* verständi-
ge *Leute* / so mit dem *Geist* der *Weisheit* begabt gewesen / gewohnet /
bey denen hätte man in *wichtigen Sachen* sich *Raths* erholen können /
weil aber *Ps. 62. 10.* *Grosse Leute* auch fehlen / so hat *GOTT*
aus sonderbarer *Liebe* gegen das *Jüdische Volk* im *Alten Testament*
das *Urim* und *Thumim* verordnet / welches ein herrliches unschätz-
bares *Kleinod* war / durch welches *GOTT* diesem *Volcke* seinen *Rath*
und *Willen* zu erkennen gab / wenn *Noth* und *Gefahr* obhanden
war. Und beklagens die *Juden* auff den heutigen *Tag* / daß solches samit
andern *Kirchen-Ornat* in dem *Babylonischen Kriege* ihnen genom-
men worden. Die *Rabbinen* geben für / es wären unterschiedliche
Buch-

Christliche Leichpredigt.

Buchstaben in dem Amtschildlein gegraben gewesen / und hätten etliche gar helle gegläntzet / wenn der Hohepriester hätte Rath haben wollen / die hätte er müssen zusammen setzen / und so denn hätte er Gottes Rath und Willen leicht erkennen können. Etliche meynen / die Edelgesteine an dem Amtschildlein hätten sich verfärbet / und / wenn Krieg vor gewesen / blutroth / wenn Pestilenz vorhanden / ganz schwarz ausgesehen. Es sey diesem wie es wolle / so ist gewiß / daß nach der Zeit / da sie Gott nicht mehr um Rath fragen können / ihre Policy von Tag zu Tage in Abnehmen gerathen / ja gar das Scepter ihnen entwendet / nach der Weissagung Jacobs Gen. 49. 10. Wie nun zu allen Zeiten die Menschen guten Rath hochgehalten und gesucht haben / also ist noch allen frommen Christen guter Rath täglich von nöthen. Denn sie sind ja in diesem Leben von der Sünde und den Satan / von der Welt und vielen Creus dermassen umgeben / daß sie aus eigenen Kräfften ohne Schaden sich darauß nicht finden noch durchkommen könnten: Derowegen thut Gott dieses grosse Liebes Werck an ihnen / wird selbst ihr Rathgeber / und leitet sie nach seinem Rath! Der Menschen Rath ist nichtig und gehet verlohren / wenn Gott nicht mit seinem Rath das beste thut: wie davon stehet Jerem. 10. 23. Ich weiß Herr / daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt / und stehet nicht in iemands Macht / wie er wandele oder seinen Weg richte. Von diesem Rath Gottes aber müssen wir gar wohlbedächtlich reden / denn gewiß fast bey keinem Stück Christlicher Lehre man leichter irren und gröblicher verstoßen kan / als eben bey diesem / wie solches an denen so genannten Reformirten oder Calvinisten zu sehen. Denn die sagen / es bestehe der Rath Gottes in absoluta & fatali Prædeterminatione, und der Mensch müsse alles thun / was Gott beschloffen und wie ers beschloffen. Und ob wohl etliche unter ihnen diese und dergleichen Reden als irrig und der Heil. Schrift ganz zu wider befunden / solches auch denen übrigen in einer sonderlichen Schrift Remonstrantia genannt (davon sie bis auff diesen Tag die Remonstrantes heissen) klar erwiesen / ob auch wohl sie 2. ganger Jahr einen Synodum gehalten / und von dieser Sache gehandelt / haben sie doch endlich diese Meynung behalten: und / welches am meisten zu verwundern / den angezogenen Spruch Jeremiae zum Grunde ihrer Meynung genommen / der ihnen doch disfalls ganz zuwider ist; wie unsere Theologi längst erwiesen / auch aus vielen Umständen klar zu sehen. Denn aus den

V. Dorsch.
Interpell.
necess. ad
Meditat.
Trigland.
p. m. 175.

Synodus
Dordrechtana. Ann.
1618. § 19.

Chemnit.
part. 1. Loc
Theol. pag.
2. Reg. 456. seq.

Christliche Leichpredigt.

2. Reg. 24. 20. & seq. cap. ist zu sehen/ daß Nebucadnezar/ nachdem er mit dem Schwerdt das Jüdische Land gewonnen/ Jerusalem erobert und den König Josakim gefangen gen Babel weg geführet/ Zedekiam aus dem Gefängniß loß gelassen/ ihn zum Könige des Jüdischen Landes gemacht/ und gen Jerusalem geschicket. Doch ohne Zweifel also/ daß er ihm zinsbar und unterthänig seyn und bleiben sollte. Was that aber Zedekias? Er wird abtrünnig vom Könige zu Babel und wil wieder ein absolutum Dominium und freye Gewalt im Lande haben! dazu gebrauchet er ohne Zweifel seiner Obersten und Hauptleute Rath/ die votiren einhellig/ es sey dem Könige ein Schimpff und Schande in solcher Dienbarkeit zu leben/ die Festungen wären gut und formidabel im Lande/ es wären auch noch da gute Soldaten und Obersten/ die wären stark und zorniges Gemüths/ wie ein Bähr/ wie von Davids Leuten stehet. 2. Sam. 17. 8. Deswegen solte man dem Könige Nebucadnezar die Spitze bieten. Es widerrieth aber dieses alles treulich der Prophet Jeremias/ sonderlich mit den angezogenen Worten und sagte: Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt/ und stehet nicht in jemandes Macht/ wie er wandele/ und deutete ihnen an/ daß sie es mit diesem Vornehmen nicht würden treffen/ er ermahnete sie zur Busse und Bekehrung zu Gott/ als ohne welche kein Glück noch Wohlfart zu hoffen/ er ermahnete sie zur Treue gegen den König Nebucadnezar/ so muste doch/ dieses alles ungeachtet/ des Königes und seiner Hofleute Rath fortgehen. Allein es nahm dieser scheinbare Menschen Rath gar ein schreckliches und unglückliches Ende; Denn Nebucadnezar zog mit Heeres Krafft ins Land/ eroberte Jerusalem/ nahm den König und seine Kinder gefangen/ die Kinder wurden für seinen Augen geschlachtet/ ihm wurden die Augen ausgestochen und wurde in Eisen geschmiedet gen Babel geführet: da hieß es: Beschliesset einen Rath und werde nichts drauß Es. 8. 10. und so kan Gott den klugen Rath eines Abitophels zur Narrheit machen 2. Sam. 15. 31. Wohlthäte demnach Josaphat/ als er mit Ahab Krieg anfangen solte wider Ramoth/ da sprach er zu Ahab: Lieber frage doch heute des HERRN Wort 1. Reg. 22. 5. und Gamaliel meritiret auch das Prædicat eines Hoch- und Wohlweisen Rathsherrn/ weil er wider die Verfolgung der lieben Apostel also votiret Act. 5. 35. Ihr Männer von Israel/ nehmet euer wahr an diesem Menschen/ was ihr thun

thun

Christliche Leichpredigt.

thun solt. Ist der Rath aus den Menschen/so wirds untergehen/ists aber aus Gott/so konnet ihrs nicht dämpffen.

Wie nun in allen actionibus publicis und gemeinen Land-Sachen Gottes-Rath höchst von nöthē/ also auch ist jedweden privato oder allen Christen in ihrem ganzen Leben Gottes Rath von nöthen/ er hat auch versprochen seinen Rath uns nicht zu versagen Prov. 4. 11. Ich wil dich auff rechter Bahn leiten/ daß/ wenn du gehen wirst/ dein Gang dir nicht sauer werde.

Es giebt uns aber Gott seinen Rath (1.) per Verbum. Durch sein Wort/ denn in solchen sagt Er uns/ was wir thun und lassen müssen/ wenns uns soll wohl gehen. Daher sagt David

Ps. 119. 24. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen/ die sind meine Rathsleute & v. 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträfflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten/ und aber-

mal Ps. 1. 1. Wohl dem/ der nicht wandelt im Rath der Gottlosen/ noch tritt auff den Weg der Sünder/ sondern hat Lust zum Geses des HErrn. (2.) Giebt uns Gott Rath per Spiritum S.

Durch den Heil. Geist/ der wird deswegen genennet Spiritus Consilii der Geist des Rathes Es. 11. 2. weil Er uns durch denselben guten Rath giebt/ und lehret uns thun nach seinem Wohlge-

fallen/ und führet uns durch ihn auff ebener Bahn. Psal. 143. 10. (3.) per benedictionem & auxilium, Durch seine Hülffe und Segen/ wenn Er nemlich zu unsern Fürnehmen das Gedeihen giebt; denn recht sagt Salomo Prov. 16. 9. des Menschen Herz schlägt seinen Weg an/ aber allein der HErr giebt/ daß es fortgehe/ und es

ist alle unsere Mühe umsonst/ unser pflanzen und begiessen ist verlohren/ wo Gott nicht giebt das Gedeihen/ 1. Cor. 3. 7. Solch Gedeihen aber widerfähret oft den Gläubigē wunderbarer Weise/ wie

Es. 28. 29. sein Rath ist wunderbarlich/ und er führets herrlich hinaus. So sagte Jacob auff seinem Tod-Bette zu Joseph. Genes. 49. 11. Siehe/ ich habe dein Angesicht gesehen/ das ich nicht gedacht hätte/ ja GOTT hat mich auch deinen Samen sehen lassen.

Hierbey könten wir weitläufftig anziehen die Exempel Moses/ Josephs/ Josuæ und anderer/ welche Gott nach seinen Rath und wunderbarlich geführt; Allein es ist uns Exempels gnug die sel. Frau von der Alse-

burg/

E

burg/

Christliche Leichpredigt.

burg/ die auch noch auff ihrem Tod-Bette erkandte/
wie Sie Gott von Jugend auff so wunderbarlich geführet/ auch über
all ihr Vermuthen endlich anhero gebracht hätte.

III. Letzlich lässet auch Gott noch seine Liebe sehen *finali gloria*
et magnificentia, in dem Er die Seinen endlich zu Ehren bringet
nach dem Text: Du nimmst mich endlich mit Ehren an;
nach dem Grund-Text heisset es/ du nimmst mich endlich in die Ehre.
Und hierinn findet sich nun der rechte eigentliche Unterschied zwischen
den Frommen und Gottlosen. Denn die Gottlosen nehmen endlich
ihre Ende mit Schrecken Ps. 73. 17. sie kommen endlich zur Hölle/
da liegen sie wie Schafe/ der Tod naget sie Ps. 49. 15. Wenn dagegen
den Frommen es zuletzt wohlgehet Ps. 37. 37. S. Gregorius zeucht
hieber den Maulbeer-Baum; Denn wenn Luc. 19. 4. vom
Zachæo steht/ daß er auff einen Maulbeer-Baum gestiegen und
auff demselben Christum gesehen/ Item. 2. Sam 5. 24. David befoh-
len wird/ er soll Achtung geben auff das Rauschen der Maulbeer-
Bäume/ wenn er das hören würde/ soll er mercken/ daß der HERR
ausgegangen zu schlagen die Philister; so meynet Gregorius, der
Maulbeer-Baum sey eine schöne Figur der Christen/ und zwar (a)
dem Nahmen nach / der Maulbeer-Baum heisset in Lateinischer
Sprache Morus, i. e. ein Narr/ und zwar κατ' ἀντιφρασιν, weil er
kein Narr/ sondern weiß sich in die Zeit zu schicken/ und schlägt nicht
bald mit andern Bäumen aus/ sondern lange nach ihnen/ das thut er/
damit alle Fröste vorbey sollen/ und er so dann ohne Gefahr seine
Blüte/ und Blätter behalten könne: Also werden auch fromme Chri-
sten vor Narren gehalten von Jüden und Heyden/ denn die wis-
sen nicht/ wie sie uns gnug ausspotten sollen/ daß wir an einen gecreu-
zigten Gott glauben. Vom Könige in Peru melden die Historien/
daß er einmahl ermahnet worden/ sein Heydenthum zu verlassen/
und die Christliche Religion anzunehmen/ da soll er gelachtet und ge-
sagt haben/ das wolle er nimmermehr thun/ sondern da die Christen
gläubeten an einen Gott/ der gecreuziget und gestorben/ so wolte er
an die Sonne glauben/ die niemand tödten könnte/ die auch nicht stür-
be und 1 Cor. 1. 23. sagt Paulus/ das Evangelium sey den Grie-
chen eine Thorheit. (b) Dem Ansehen nach ist auch der Maul-
beer-Baum mit Christen zu vergleichen. Denn im Winter und im
Frühlinge hat der Maulbeer-Baum gar ein schlecht Ansehen/ im
Sommer aber/ wenn er sich voll schöner Früchte gehänget/ so siehet
mans/ daß er gar ein nützlicher und herrlicher Baum sey. Eben so
gehets

Gregor. I.
27. Moral.

V. Dn. D.
Calov.
Disput. de
Ref. Christ.
Proem.

Christliche Leichpredigt.

gehets frommen Christen/ die haben in dieser Welt nicht eben grosses Ansehen und Herrlichkeit / sondern Gott speiset sie mit Thränen- Brod / und träncket sie mit grossen Maß voll Thränen. Psalm. 80. 6. Aber wenn nun der Sommer der ewigen Seligkeit wird an gehen / dann wird man ihre Herrlichkeit und Ehre sehen. Denn Gott kan und wil den Gerechten nicht ewig in Unruhe lassen Psal. 55. 23. endlich bringet Er sie zu Ehren und Herrlichkeit / zur Freude und Seligkeit. Und diß ist das dritte Stücke Göttlicher Liebe.

Diese grosse Liebe Gottes nun meritiret bey den Frommen und Gläubigen eine herzlichliche Gegen-Liebe / welche wir nun II. betrachten müssen aus unserm Texte. Es lassen aber die Gläubigen ihre Gegen-Liebe sehen auch in 3. Stücken.

I. *Cordiali voto*, Mit ihren andächtigen Herzens- Wunschs; Denn sie sagen aus unserm Texte: **HERR / wenn ich nur dich habe.** In der Welt ist viel gutes / das die Menschen wünschen können / aber Paulus sagt. I. Cor. 12. 31. **Strebet nach den besten Gaben / und Phil. 1. 10. Prüfet / was das beste sey.** Pyrrhus ein Heydnischer wünschete sich / das er möchte stets gesund seyn / und ließ sich bey seinen Opffern zu ruffen *εὐ υἰαλίω*, i. e. Sey gesund! Socrates hat gewünschet / das er möchte weise seyn; Welt- Kinder wünschen / das ihre Kammern möchten voll seyn. Psalm. 144. 13. Aber dieses alles ist vergänglich! Ein frommer und gläubiger Christ liebet dagegen Gott über alles / und wünschet ihm solchen / h. v. **HERR / wenn ich nur dich habe.** Denn recht sagt Augustinus: **DEUS tibi totum est, si esuris, panis est, si sitis, aqua est, si in tenebris ambulas, lumen est, si nudus es, immortalitatis vestis est.** i. e. Gott ist alles / wenn dich hungert / ist er das Brod / so dich dürstet / ist er das Wasser / so du im finstern wandelst / ist er das Licht / so du nackend bist / ist er das Kleid der Unsterblichkeit / und Sir. 43. 28. **Wenn wir gleich von ihm sagen / können wirs doch nicht begreifen / kurz / er istis gar / ἐστὶ τὸ πᾶν.** Darum auch unser Heiland so sehnlich darüber klagte / das er musste von Gott verlassen seyn. Matt. 28. 46. **Mein Gott / mein Gott / warum hastu mich verlassen.**

Augustinus rühmet disfalls die Christen / denen alles ihrige von den barbarischen Feinden genommen / das sie dabey sich haben wohl zu frieden gegeben und getröstet / das sie doch behalten Gott / als den allerbesten Schatz. *Amiserunt omnia, quæ habebant, numquid fidem, numquid interioris hominis bona i. e. sie haben*

*Well. Fasc.
Vivontium
Brunsvic.
p. 149.*

*l. 1. de Civ.
DEL. 6. 10.*

Christliche Leichpredigt.

zwar alles verlohren/ aber nicht den Glauben/ auch nicht die Güter des
intwendigen Menschen/ sind also blieben reich in **GOTT**. Luc.
12.21. sonderlich lobet er Paulinum den Bischoff zu Nola, daß er bey
Verwüstung solcher Stadt zwar um alle das seine kommen/ doch stets
gesagt und geseuffhet habe: Domine, non ex crucier propter
aurum & argentum, ubi enim omnia mea sint, tu Icis: i. e.
Ach **HERR**/ hilf daß ich mich nicht fräncke wegen des verlohrenen
Goldes und Silbers/ denn du weißest ja/ wo mein bester Schatz sey.
Das ist eine rechtichaffene Gegen-Liebe/ da ein ieder Christ saget aus
dem 18. Psalm. Herzlich lieb hab ich dich **HERR**! oder aus un-
serm Leich-Text: **HERR**/ wenn ich nur dich habe.

II. Lassen die Gläubigen ihre Gegen-Liebe sehen *Terrestrium
fastidio*. In dem sie alles Zeitliche verachten/ und **GOTT**
demselben weit fürziehen. Denn sie sagen: Ich frage nichts
nach Himmel und Erden! Diese Liebes-Worte recht zu versteh-
hen/ muß man wohl in acht nehmen den Grund-Text / *כי-י-ב-ש-מ-י-ם*
Lutherus in seiner ersten Dolmetschung A. 1524. hats also gegeben:
Wen hab ich im Himmel? und auff Erden gefället
mir nichts/ wenn ich bey dir bin. Die Tigurini habens
gegeben: O wie grosse Dinge sind mir im Himmel be-
reit/ für dir gefället mir nichts auff Erden. Halten also
die Gläubigen ihren **GOTT** für das Summum bonum, oder
Höchste Gut/ welches sie allen Welt-Schätzen weit vorziehen/ und
es lieben von ganzen Herzen/ von ganzer Seele/ von al-
len Kräfte[n] und von ganzem Gemütthe. Matth. 22. 37.
Ja es sind wohl diese Worte entgegen gesetzt

1.) Den Heydenthum. Denn ums Land Juda herum woh-
ueten die Moabiter/ die ehreten unter dem Nahmen Baalpeor den
Saturnum, und das Himmlische Gestirne; es wohneten nicht weit
von ihnen die von Tyro/ die ehreten/ unter dem Abgott und Nah-
men Gad/ die Sonne am Himmel/ auch wohneten nicht fern von ih-
nen die von Sidon/ die ehreten unter dem Ashtarot den Mond. Von
diesen allen sondert sich ab der Liebhaber **Gottes** und sagt: Was
frag ich nach dem Himmel und Himmlischen Gestirn? Sie sind wohl
schöne Creaturen/ aber sie erzehlen nur die Ehre **Gottes**/ und
verkündigen seiner Hände Werck/ Ps. 39.1. **Gott**/ der
sie gemacht hat/ ist ja weit grösser und besser. Sir. 35.5.

2.) Sind

Christliche Leichpredigt.

2.) Sind diese Worte entgegen gesetzt dem Pabstthum. Denn da erhebet man hoch die seligen Himmels-Bürger und nimt sie an zu Nothhelffern/ nemlich Mariam die Mutter Gottes/ Joseph/ die Aposteln etc. die sind wohl zu rühmen/ aber sie wissen von uns nicht/ kennen uns nicht/ und sind selbst durch die Gnade dieses unsers Gottes selig worden Act. 15. 11.

3.) Sind entgegen gesetzt weltlicher Thorheit und Irrthum. Denn viel Menschen werffen ihre Liebe auff Gold und Geld/ auff Ehre und Vollust dieses Lebens/ welches doch mehr nichts ist/ als eine kurzwehrende Eitelkeit. Predig. 1. 2. Gold und Silber kan sie nicht erretten am Tage des Zorns Zeph. 1. 18.

Solinus berichtet/ daß im Mohrenland eine Nation soll gefunden werden/ die den Reichthum gar nicht achtet/ nur einen einigen Stein/ den sie Hexeconthaliton nennen/ und sechzigerley Farben hat/ sollen sie hoch halten/ dessen auch Plinius gedencket. Die Gläubigen machen es also mit ihrem Gott/ den lieben sie über alles/ weil der aus sechs Trübsalen erlöset/ und in der siebenden uns kein Ubel treffen lästet. Job. 5. 19. er vergiebet unsere Sünde uns wohl 70. mahl 7. mahl/ und erlästet 100000. Pfund Schuld. Matth. 18. 22. 27. darum singen sie Jhn an h. v.

c. 40. Memorabil.

Plin. l. 37.

c. 10. Hist. nat.

Die ganze Welt nicht erfreuet mich/
Nach Himmel und Erden frag ich nicht/
Wenn ich dich nur kan haben!

III. Lassen die Gläubigen ihre Gegen-Liebe sehen *amoris encomio*, mit schönen Liebes-Nahmen/ die sie ihrem Gott geben/ denn sie wissen ihn wohl und gebührend zu tituliren und zu ehren; und geben Jhm zwene schöne Liebes-Nahmen und Ehren-Titul in unsern Text

1.) Nennen sie Jhn ihres Herzens-Trost. Denn so lautet der Text: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachten/ so bistu doch Gott allezeit meines Herzens Trost; Im Grund-Text wird er genennet *us* das ist unser Fels. Denn gleich wie David in seiner Verfolgung nur die Hügel und Felsen zum Trost und Schutz hatte/ auff welchen er sich schütete wider seinen Feind den Saul/ als zu finden 1. Sam. 26. 1. Eben also rühmen die Gläubigen ihren Gott/ und nennen Jhn einen Fels/ alldieweil sie nirgend/ als bey Jhm/ Schutz und Sicherheit finden wider alle ihre Noth und Gefahr/

S

nach

Christliche Leichpredigt.

nach dem 91. Ps. Wer unter dem Schirm des Höchsten
sitzet / und unter dem Schatten des Allmächtigen blei-
bet / der spricht zu dem HERRN / meine Zuversicht / mei-
ne Burg / mein GOTT / auff den ich hoffe / und aus dem Ps.
18.2. HERR / meine Stärke / mein Fels / meine Burg /
mein Erretter / mein GOTT / auff den ich traue.
Billich heisset unser GOTT also ; Denn wenn im Kriege die Noth
gleich noch so groß ist / und kein Mensch helfen kan / so kan GOTT
bald und gar leicht helfen. Wenn Er nur einen einigen Engel schi-
cket / kan Er durch denselben eine grosse Armee von 185000. Mann
ruiniren. Es. 37. 36. / kan die Feinde mit Blindheit schlagen / wie
die Syrer. 2. Reg. 6. 18. Daher Er ja billich heisset unsers Her-
zens Trost und Trost / oder unser Fels im Kriege und aller Ge-
fahr.

2.) Nennen die Gläubigen auch ihren GOTT ihr Theil / nach
unserm Text: Du bist meines Herzens Trost und mein Theil.
In der Grund-Sprache heisset er חֵן i.e. ein solch Theil / welches ei-
nem zukömmt / wenn eine Erbschaft in gewisse portiones vertheilet
wird. So wird GOTT genennet der Gläubigen Theil. Von David
Ps. 16. 5. 6. Der HERR ist mein Gut und mein Theil / du
erhältest mein Erbtheil / das Loß ist mir gefallen auffß
lieblichste / mir ist ein schön Erbtheil worden. Und in Klagl.
Jer. 3. 24. Der HERR ist mein Theil / spricht meine
Seele / darum wil ich auff Ihn hoffen. Die Leute dieser
Welt haben ihr Theil in diesem Leben Ps. 17. 14. das bestehet
in irdischen Gütern / in Gold und Silber / Häusern und Aeckern /
und meynen oft / wenn sie das haben / seyn sie wohl versorget / aber
weit gefehlet ! GOTT ruffet diesen zu aus Apoc. 3. 17. Du sprichst /
ich bin reich / habe gar satt / und darff nichts / und weis-
sest nicht / daß du bist elend und jämmerlich / arm /
blind und bloß ! Wohl thun demnach die Gläubigen / daß sie
lieben und erwehlen Gott das allerbeste Theil / das soll und kan
nicht von ihnen genommen werden. Luc. 10. 42. Dieses sey
also die Erklärung dieses Leichen-Texts.

Daraus sollen wir aber zu unser Erbauung fassen diese nöthige
Lebens-

Christliche Leichpredigt.

Lebens-Lehre / daß wir in unserm Leben die grosse Liebe Gottes wohl bedencken / und der Wohlthaten Gottes nicht vergessen sollen. Ein ieder andächtiger Christ soll täglich beten aus dem 103. Psal. v. 1. Lobe den HERRN meine Seele / und was in mir ist seinen heiligen Nahmen / lobe den HERRN meine Seele / und vergiß nicht / was Er dir Guts gethan hat! Es soll auch ein ieder sich hüten für der Geld- und Welt-Liebe / daß er sagen könne mit Hiob 31.24. Hab ich das Gold zu meiner Zuversicht gestellet / und zum Goldklumpen gesagt / mein Trost? Denn ein solcher ist verflucht nach dem Jerem. 17. 5. Verflucht ist der / der Fleisch hält für seinen Arm / und mit seinem Herzen vom HERRN abweicht. Davon Augustinus: Voluntas quãtò est avidior temporalium bonorum, tantò est inaniòr æternorum. i.e. Je begieriger man ist auff irrdische Güter / ie weniger hat man der Himmlischen! Die Welt- und Geld-Liebe aber kan man nicht besser vertreiben / als wenn wir dem Begräbniß unsers Nächsten andächtig beywohnen. Da sehen wirs ja mit unsern Augen / daß eins nach dem andern dahin / und nackt davon muß! Dann sollen wir auch bedencken / wir seyn nicht besser / denn unsere Väter. 1. Reg. 19. 4. es werde mit uns auch endlich nicht anders kommen. Auff diese Weise hat die Welt-Liebe vertrieben Carol. V. von dem schreibt man / daß er einmahl auff die Gedancken kommen / er möchte gerne sehen / wie es einmahl bey seinem Begräbniß zugehen würde: Hat demnach verordnet seine Exequias und Leich-Begängniß zu halten noch bey seinem Leben. Da man denn ein schönes Castrum doloris in der Kirchen bereitet / alle Diener sind schwarz bekleidet / und ist ein ordentlicher Leichen-Proceß gehalten worden. In der Kirche ist auff Pabstler Art die Toden-Messe gelesen / Grab-Lieder gesungen / und eine Leichpredigt gehalten: und diß alles hat der Käyser persönlich angesehen. Es hat ihn auch also afficiret und bewegt / daß er endlich / nach dem der ganze Actus zu Ende / ein brennend Wachs-Licht in die Hand genommen / und seinem Beichtvater es überreicht mit diesen nachdencklichen Worten: HERR Gott / der du Tod und Leben in deiner Hand hast / ich ersuche dich flehentlich / daß gleich wie iezo der Priester mein Licht von mir annimt / also auch du meine arme Seele annehmen wollest / wenn

S ij

es Zeit

Aug. lib.
de patientia c. 23.

Famian.
Strad. l. 1.
Belli Belg.
c. 13.

Christliche Leichpredigt.

es Zeit und dir gefällig ist! Es soll auch den andern Tag dar-
auff ein hitzig Sieber ihn angestossen und auffgerieben haben: So muß
man der Welt Süßigkeit und des Todes Bitterkeit ver-
treiben! 1. Sam. 15. 32. so gedencket der berühmte Magdeburgische

*Bak. Com-
ment. in
Ps. part. 2.
p. 221.*

Prediger D. Bakius, daß der wohl löbliche Domherr zu Magdeburg
Henrich von der Asseburg sel. aus diesem Leichen-Text ihm sein Sym-
bolum gemacht/ und in die Stamm-Bücher also geschrieben:

Humana Vana. DEUS Adjutor.

id est,

Henrich Von Der Asseburg.

Weltliche Dinge sind eitel. Gott ist der beste Helfer! Ein schöner
Todes-Trost ist auch in unserm Text enthalten: Denn Gott lei-
tet uns auch nach seinem Rath im Tode/ liebet uns im To-

*Aug. T. 8.
in Ps. 63.*

de/ und ist unser Theil im Tode; Recht sagt Augustinus
hiervon: Sentis orbitatem charissimorum tuorum, non dis-
pliceat tibi Consilium DEI, novit DEUS, quid agat. id est,

*Basilius
Hom. 8.
Deus non
sit autor
malorum.*

Siehstu/ daß die Deinigen Waisen werden? Laß dir Gottes Rath
nicht mißfallen/ Gott weiß gar wohl/ was Er thut! und Basilius sagt:
Unum hoc habere in mentibus præsumptum oportet, quod
nihil eorum, quæ nobis accidunt, malum sit, aut tale, ut me-
lius illo excogitare queamus. id est, Diß müssen wir uns fest ein-
bilden/ daß nichts/ was uns widerfähret/ böse sey/ daß wir auch nichts

*Damasc.
l. 3. de lib.
Arbit.*

bessers erdencken können. Ursache sehet hinzu Damascenus. Crea-
tura enim non potest melius quid excogitare, quod fugiat
Creaturæ artificem. id est, Die Creatur kan nichts bessers erden-
cken/ welches der Schöpffer nicht wissen solte. Müssen wir nun gleich
sterben! wolan/ so bleibt doch Gott im Tode unser Liebhaber / und
wir sterben nach seinem Rath! Ein ieder Christ kan daher im
Tode sagen: Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/
weder Engel noch Fürstenthum/ weder Gegenwärti-
ges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes/
noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der
Liebe Gottes/ die in Christo Jesu ist/ unserm Herrn!
Gott ist auch im Tode unsers Herzens Trost und unser Theil. Die
Gottlosen zwar haben hohe Ursache im Tode zu zagen/ denn
ihr Theil wird seyn der Pfuhl/ der mit Feuer und
Schwefel brennet. Apoc. 21. 8. Sie haben zu erwarten

Ungnade

Christliche Leichpredigt.

Ungnade und Zorn / Trübsal und Angst. Rom. 2. 9.

ist daher kein Wunder / daß sie ungerne vom Tode hören. Vom Pabst *Drexel. T.*
Julio 2. liest man / daß er einen gar Kunstreichen Mahler gehabt / *1. p. 802.*

dem hat er einsmahls befohlen / die Hölle abzumahlen. Das thäte er also: Er mahlete eine grosse / weite und tieffe Grube / aus welcher die Feuerflammen samt einem dicken Rauch / häufig und heftig herfür qualmeten / dabey mahlete er viel Teufel / die in gar schrecklicher Gestalt viel Cardinäle / Bischöffe und Prælaten ganz grausam da hinein stürzten. Das Gemahlte zeigte der Pabst seinen Cardinälen / die eiferten wider den Mahler und wolten / der Pabst solte ihn ganz ernstlich und hart bestrafen / der antwortete ihnen: *è picta gehenna liberare vos possum.* i. e. hütet euch für der rechten Hölle / die gemahlete Hölle kan der Mahler bald endern / aber aus der ewigen Hölle ist keine Erlösung zu hoffen! Wie nun freylich die Gottlosen für dem Tode sich fürchten müssen / weil sie bald darauff zur ewigen Höllen-Ovaal kommen; So dagegen können die Gläubigen auch im Tode getrost seyn / weil sie wissen / daß sie bald nach demselben zur ewigen Ehre und Freude / und zu ihrem Himmlischen Erbtheil kommen. Deswegen stehen auch die Gläubigen willig und gedultig die Todes-Angst / und grosse Todes-Schmerzen aus / weil sie versichert / daß bald unendliche Freude darauff folgen werde / aus 2. Corinth. 4. 17. Unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige / und über alle maß wichtige Herrlichkeit; Und dis ist gebährender Weiber Trost / die oft heftige Geburts-Schmerzen ausstehen / und den Mund über der Geburt zuthun müssen. Die haben zwar keine Freude auff der Welt an ihrer Leibes-Frucht / aber sie kommen doch also zur ewigen Freude. Wie 1. Tim. 2. 15. Das Weib wird selig durch Kinder gebähren / so sie bleibet im Glauben / in der Liebe / und in der Heiligung samt der Zucht. Wie sich also tröstete Käyser Ferdinandi Gemahlin Anna / als sie auch / wie unsere sel. Frau von der Affenburg / in Kindes-Nöthen *Diar. Hist.*
sterben mußte; *M. Ab.*
Saur.

Dum pario pereo, sed dum tibi pareo Christe,
Cœlica sunt tandem regna parata mihi.
id est.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /
Nach Gottes Willen /

G

Getrost

Christliche Leichpredigt!

Betrost ist mir mein Herz und Sinn/
Santsft und stille.

Wie GOTT mir verheissen hat/

Der Tod ist mein Schlaf worden.

Amen

In JESUS Nahmen!

DEO MEO LAUS ET GLORIA!

לעולם



Ge

Lebens-Lauf.

Was dann nunmehr die HochAdeliche Ankunfft / Christ-
rühmlich geführter Lebens-Lauf / und sel. Abscheid
der in Gott ruhenden HochEdelgebohrnen / Groß-
Ehr- und Hoch-Zugendbegabten Frauen / Fr. Ca-
tharinen Elisabeth von der Alseburg / geböhrnē
von Bodenhausen / belanget. So ist dieselbe von denen beyden
ubralten Adelichen Geschlechtern derer von Bodenhausen / und denen
von Dwigow / entsprossen / wie denn Ihr Herr Vater gewesen / der
weiland HochEdelgebohrne Herr

1. Herr Cuno Ordemar von Bodenhausen / Fürstl. Anhalti-
scher vornehmer Land-Rath / auff Niedergandern / und Görzig
Erbherr.

2. Die Frau Mutter war / die weiland HochEdelgebohrne Frau /
Frau Maria von Dwigowen / vom Hause Wiedelow.

3. Der Herr Groß-Vater war / der weiland HochEdelgebohrne
Herr / Herr Melchior von Bodenhausen daselbst / auff Niedergan-
dern / und Görzig Erbherr.

4. Die Frau GroßMutter vom Vater war / die weiland Hoch-
Edelgebohrne Frau / Fr. Metta Hohnen / vom Hause Seeburg / eine
von Molbahn erzeugete Tochter.

5. Der Herr älter Vater / vom Vater / war / der weiland Hoch-
Edelgebohrne Herr / Herr Otto Heinrich von Bodenhausen / da-
selbst / und auff Arendstein / Wülffingerode / Rode / und Niedergan-
dern Erbherr.

6. Die Frau älter Mutter / vom Vater / war / die weiland Hoch-
Edelgebohrne Frau / Fr. Susanna von Hahnstein / vom Hause Hahn-
stein / mit Margaretha von Hardenberg erzeugete Tochter.

7. Der Herr Groß-älter Vater / vom Vater / war / der weiland
HochEdelgebohrne Herr / Herr Melchior von Bodenhausen / da-
selbst / auff Arendstein / Wülffingerode / und Niedergandern Erbherr.

8. Die Frau Großälter Mutter / vom Vater / war / die weiland
HochEdelgebohrne Frau / Fr. Anna Klenckin / vom Hause Schlüssel-
berg / mit einer von Wedel erzeugete Tochter.

1. Der Herr Groß-Vater von Mütterlicher Linie war / der wei-
land HochEdelgebohrne Herr / Herr Henning von Dwigow / auff
Wiedelow / Kliegke / Rustedt / Eldenburg / un Bagetsbagen Erbherr.

Lebens-Lauf.

2. Die Frau GroßMutter / von der Mutter / war / die weiland HochEdelgebörne Frau / Fr. Catharina Engel von Alvensleben / vom Hause Erxleben / mit Frauen. Margaretha von der Asseburg erzeugete Tochter.

3. Der Herr älter Vater / von der Mutter / war / der weiland HochEdelgebörne Herr / Herr Dietrich von Dvitzow / Churfürstl. Brandenburgischer / auch Fürstl. Braunschweigischer Rath / und respectivè General FeldMarschall / Hauptmann zu Lenzen / auff Wiedelow / Kliezke / Rüstedt / Eldenburg / und Bogetshagen ErbHerr.

4. Die Frau älter Mutter / von der Mutter / war / die weiland HochEdelgebörne Frau / Fr. Ilse von Beltheim / vom Hause Harpke / mit Frau Adelheit von Schwiecholt erzeugete Tochter.

5. Der Herr Groß älter Vater / von der Mutter war / der weiland HochEdelgebörne Herr / Herr Joachim von Alvensleben / auff Galbe / Erxleben / Rogez / und Eichenbarleben ErbHerr.

6. Die Frau Groß älter Mutter / von der Mutter / war / die weiland HochEdelgebörne Frau / Fr. Margaretha von der Asseburg / vom Hause Falckenstein / mit Clara von Krammen erzeugete Tochter.

7. Der Herr Ober älter Vater / von der Mutter / war / der weiland HochEdelgebörne Herr / Herr George von Dvitzow / Churfst. Brandenburgischer Rath / Hauptmann des Prigenitzischen Crayses / und zu Lenzen / auff Kliezke / Eldenburg / Rüsted / und Bogetshagen ErbHerr.

8. Die Frau Ober älter Mutter / von der Mutter / war / die weiland HochEdelgebörne Frau / Fr. Margaretha von Arenheimen / vom Hause Pözenburg.

Seynd also die Ahnen vom Vater.

1. Die von Bodenhausen / aus dem Hause Bodenhausen / Arendstein / Wülffingeroda / Kode / und Niedergandern.

2. Die Hahnen vom Hause Seeburg / Bosedow / Liepen / Ranpien / und Mickenburg.

3. Die von Hahnstein zu Hahnstein.

4. Die von Moltzahn / vom Hause Prenzelien.

5. Die Klencken / vom Hause Schlüsselberg.

6. Die von Dvitzow / vom Hause Stavenow.

7. Die von Hardenberg / vom Hause Hardenberg.

8. Die von Bülow.

Die Ahnen von der Mutter.

1. Die von Dvitzow / vom Hause Wiedelow / Kliezke / Rüstedt / Eldenburg / und Bogetshagen.

2. Die

Lebens=Lauf.

2. Die von Alvensleben/ von Ercksleben/ Galbe/ Roges/ und Eichenbarleben.
3. Die von Beltheim/ vom Hause Harpke.
4. Die von der Assenburg/ vom Hause Falckenstein.
5. Die von Arnheim/ vom Hause Pögenburg.
6. Die von Wenden.
7. Die von Schwicholt.
8. Die von Krammen.

Mehr Ahnen und UhrAhnen allhier anzuführen / wird unnöthig erachtet/nach demnach dieselbe auffer dem zur Gnüge bekandt.

Und hat nun von diesen uhralten/und von etlichen hundert Jahren hero wohlbekandten beyden vornehmen Adlichen Geschlechtern/ derer von Bodenhausen/und derer von Dwigow/ die sel. verstorbene Frau von der Assenburg/ ihre natürliche Ankunfft/ und ist dieselbe im Jahr. 1634. den 7. Novembr. ein Viertel auff 11. Uhr/ auff dem Hause Görzig/ in diese Welt geböhren/ auch so bald den 24. ejusdem, durch die heilige Tauffe dem HErrn Jesu/ ihrem Seelen-Bräutigam vorgetragen/ und in das Buch des Lebens/ mit den schönen Nahmen Catharina Elisabeth eingeschrieben worden.

Nachgehends ist Sie von ihren lieben Eltern von Jugend auff (wie wohl nicht mit geringer Sorge und Bekümmerniß/ bey dem Land-verderblichen Kriegswesen/ und dabey fürgefallener vielfältigen Unruh:/und Gefahr) zur wahren Gottesfurcht/ fleißigem Gebete/ und Anhörung Göttliches Wortes/ als den fundament aller Tugenden/ angehalten/ und aus Gottes allein seligmachenden Worte/ zu der Erkänntniß des HErrn erzogen/ wie auch zu allen ChristAdelichen Tugenden wohl unterwiesen worden/ worzu dann die Göttliche Güte solche Gnade verliehen/ daß die Selig-verstorbene/ durch Beystand des Heil. Geistes / nicht nur an Alter / sondern auch Gottesfurcht/ Weißheit/ und Gnade bey Gott/ und den Menschen zugenommen/ daß männiglich/sonderlich aber ihre liebe Eltern/ denen Sie dabey allen Kindlichen respect und Gehorsam/ mit fleißiger Auffwartung/ in ihren langwierigen Kranckheiten erwiesen/ ob solch ihren sonderbaren reichlich herfür leuchtenden Seelen und Gemüths Gütern/ ein hohes Gefallen gehabt/ auch sich damit nicht wenig/ aller Leute Gunst/ und Gewogenheit/ zu wege gebracht.

Nächst solchen/ hat auch der liebe Gott/ Sie mit den Glücksgütern ansehen wollen/ indem Er Sie in eine glückliche und wohlgerathene Ehe gesezet/ und nach seiner Göttlichen Weißheit/ es also gefüget/ daß auff vorgehendes andächtiges Gebet/ auch Rath/ und Gutbefinden/

Lebens-Lauf.

befinden/ Ihrer Fr. Mutter sel. Sie in Anno 1661. den 23. Aprilis dem HochEdelgebohrnen Herrn/ Hn. Johann George von Rabieln/ auff Pauche ErbHerrn/ehelichen verlobet/ und beygelegt worden/ und also in eine friedliche/ gesegnete/ und erfreuliche Ehe zwarten getreten; Alleine wie bey allen Menschen Kindern die Abwechselung des Glücks/ und Unglücks sich spüren lässet/ insonderheit aber bey frommen Christen/ das Creutz nicht lange aussen zubleiben pfleget/ also hat auch diese/ vor Menschlichen Augen geschienene Glückseligkeit/ nicht lange gedauert/ besondern es ist gedachter Ihr EheHerr fast immer zu unpäßlich gewesen/ daß er auch nach Gottes alleine unerforschlichen Rathschluß/ den 4. Febr. Anno 1662. von dieser Welt abgefordert/ und also der aller Menschen Bürger der Tod/ dieses eheliche Band/ wieder zerriß/ und unsere selig-verstorbene Frau von der Assenburg/ in einen so frühzeitigen betrübten Wittwenstand gesetzt/ in dem Sie blosser drey Viertel Jahr/ ihrem sel. lieben EheHerrn ehelichen beygewohnt. Dahero Sie billich geseuffzet und geklaget/ des HErrn Hand ist über mich ausgegangen/ und der Allmächtige hat mich gedemüthiget/ und sehr betrübet. Wie schmerzlichen aber dieser unvermuthete Riß/ und bitteres Haus-Creuz/ ihr zu Herzen getreten/ weiln Sie so eine geringe Zeit/ nicht nur die Freude des Heil. Ehestandes empfunden/ besondern auch in selbigem Jahre/ ihrer herzuvielgeliebten Frau Mutter/ und vorhero in Anno 1654. ihres Herrn Vatern beraubet worden/ ist leichtlich zu ermessen. Jedemnoch aber/ Sie dem lieben Gott mit Gedult stille gehalten/ einen recht Christlichen Wandel/ in ihrem einsamen Wittwenstand/ wie einer eingezogenen und Tugend samen Wittwen wohl anstehet/ in die 10. Jahr geführet/ daß Sie wohl ein rechter Spiegel allen Christlichen Wittwen gewesen; Gleichwie aber denen/ die Gott lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen/ nach St. Pauli Regel. Also hat Sie auch die unendliche Güte Gottes/ nach seinen unergründlichen Rath/ und Weißheit/ in dem Trübsall nicht länger stecken/ sondern nach dem trüben Unglücks Regen/ ihr die Sonne seiner Gnade wieder scheinen lassen/ in dem Er das Herz des HochEdelgebohrnen Herrn/ Hn. Ludwigen von der Assenburg/ auff Ballhausen ErbHerrns/ und wohlverdienten Fürstl. Schlessewig-Hollsteinischen Raths/ Hofmeister/ und Amtmanns des Fürstl. Leibgedings Amts Husum gerühret/ daß zu Ihr/ Er/ ob ihrer hohen qualitäten und Gaben/ so wohl des Leibes/ als Gemüths/ womit Sie von Gott gezieret/ eine Christliche/ eheliche/ und aufrichtige Liebe geworffen/ und dieselbe/ auff vorhergegangenes fleißiges Gebet/ und wohlbedachten Rath/ Ihr/ in geziemender Gebühr/ entdecken/ und um Sie ehelich werben lassen. Da dann unsere Selig-verstorbene/ der
wun=

Lebens-Lauf.

wunderbaren Schickung ihres lieben Gottes / auff dem Sie zu allerzeit alle ihr Thun und Lassen gestellet / sich nicht widersetzen wollen / ihren Willen hierinn ergeben / und auff gleichmäßiges sonderbares / inbrünstiges und andächtiges Gebet / und geholten Rath ihrer nächsten Anverwandten / mit ieho gedachtem von der Aßeburg / und hochbetrübtten Wittwer / anderweit / sich in ein Christl. Ehe-Verbündniß eingelassen / auch solches Christl. Verck / auff dem Hause Wallhausen / den 3. Decembris Anno 1671. durch Priesterliche Copulation, im Nahmen der S Dreyfaltigkeit / glücklichen / und mit Freuden vollzogen. Mit diesen ihren geliebten EheHerrn nun hat Sie / gleich mit dem vorigen / eine friedliche / liebevolle und Gott wohlgefällige / wiewohl kurze Ehe gehabt / denn wie gar lieblich / holdselig / friedlich / und Christlich / Sie einander beygewohnet / und mit was grosser Freundlichkeit / Bescheidenheit / und willigem Gemütthe / Sie Ihm höchstrühmlich begegnet / und mit allen Fleiß dahin getrachtet / wie mit herglicher Liebe Sie Ihn / in seinem antretenten Alter / erquickten mögen / solches ist männiglich / am allermeisten aber Ihm selbst / als hochbetrübtten Wittwer / bekandt / und darumb von Ihm herglicherm beseuffet / und beklaget wird. Wie Sie ihren Stieff-Kindern / mit aller Gottesfurcht / und Christadelichen Tugenden fürgeleuchtet / und wie mit ihnen Sie gleich friedlich gelebet / und was nur zu ihren Besten gereichen können / Ihr höchst- und also angelegen seyn lassen / daß Sie es für ein Glück und Freude geachtet / wann Sie ihnen etwas gutes thun / oder Ihre Mütterliche Treue und Vorsorge / mit vernünftigen Rath / und wirklicher That / erweisen können / das werden Sie annoch Kindlich erkennen / mit ihren heissen Zähren dardun / und diesen frühzeitigen Tod / und die wieder Beraubung einer so werthen / liebevollen / und treuen Mutter herglich beweinen / und beklagen / also / daß Sie auch in diesem Stück für eine exemplarische Stieff-Mutter / dergleichen nicht wohl zu finden / nicht unbillig / sondern höchstrühmlich der Welt fürzustellen. Wie Sie nechst diesem / und vorangezeiget / in der wahren Gottesfurcht / und allen Christadelichen Tugenden erzogen / also ist Sie auch solcher pietät / und Christ-löblichem Wandel / in Ihrem ganzen Leben rühmlich nachgegangen / Gott / und sein heiliges Wort / herglich geliebet / gerne gehöret / die Predigten fleißig besucht / den Dienern Gottes sehr affectioniret gewesen / und ihnen alles gutes / auch noch auff ihrem Tod-Bette erwiesen / die heilige Bibel / und allerhand Christl Gebet-Bücher / emsig / und mit Herzens Andacht gelesen / ihren Leichen-Text / und schöne Sprüche zu Ihrem Begräbniß / darinnen ausgezeichnet / zu Gott iederzeit andächtig geseuffet /

Lebens-Lauf.

seuffzet/der Hülffe Gottes und des theuren Verdienstes Jesu Christi/ sich gläubig getröstet/ und in allen der Gottseligkeit ergebē gewesen.

Auch auffer dem/ und nicht weniger/ der Haushaltung/ als davon Sie sonderere Erfahrung gehabt/ fleißig obgelegen/ das Gesinde/ mit sonderbarer Gelindigkeit guverniret/ daß Sie von ihnen gefürchtet/ und geliebet worden. Daß Sie auch die Freundlichkeit und Leutseligkeit selbst gewesen; Mit ihren Gebrüdern/ und Geschwwestern/ sich so Schwesterlich comportiret/ auch in höchstem Vertrauen mit ihnen stets gelebet/ und dieselben ohne ihren guten Rath nicht gerne etwas fürgenommen/ wie Sie gegen die Unterthanen/ Armen/ und Nothleidenden sich freygebig/ milde/ und gutthätig erwiesen/ wie Sie der rechtschaffenen Demuth nachgetrachtet/ von niemanden böses hören/ weniger reden mögen/ besondern alles zum besten ausgeleget/ und wie Sie gegen Jederman/ so gar ohne falsch gewesen/ das alles ist Landkundig/ und wird Ihr mit Bestande der Wahrheit/ nicht nachgesaget werden können/ daß Sie die ganze Zeit ihres Lebens iemand beleidiget/ weniger mit einem Menschen in Haß/ oder Wider-Willen gerathen/ also und in Summa, daß Sie aller Tugenden voll/ und keinem Laster ergeben gewesen/ und daher als eine rechte Tugendsame/ Gottesfürchtige/ und hoch qualificirte Person/ wie solche in der Heil. Schrift/ der Länge nach beschrieben werden/ wohl abzubilden zc. Dennoch aber/ Sie gleich andern sündlichē Menschen von Adam und Eva her posteriret/ und ihr nicht alleine die angebohrne Erbsünde/ besondern auch ihre selbst eigene/ wirkliche Sünden-Fehler/ angehangen/ denn auch der Gerechte des Tages wohl sieben mahl fehlet/ so hat Sie sich auch allemahl für eine arme Sünderin geachtet/ ihre Menschliche Gebrechen erkannt/ sich offte im Reichstuel eingefunden/ Ihre Sünde mit reuigem Herzen beweinet/ Gott um Gnade und Vergebung derselben inniglich angeruffen/ und sich des Heil. Nachtmahls in grosser devotion bedienet/ daß Sie also Zweifels frey/ ein rechtes Kind/ und MitErbin der Ewigen Seligkeit/ geworden. Allhier aber Ihr Tugendsames Leben und Wandel wohl unvergessen bleiben/ und Ihr Ruhm unsterblich seyn wird.

Belangend nun Ihre Kranckheit/ Ende/ und seligen Abscheid/ aus dieser Welt.

So ist bekannt/ daß Ihre sel. Frau Schwester/ die von Alvensleben/ wegen der Käyserlichen Marche/ mit den Ihrigen/ sich anhero reteriret/ aber so balden mit den Masern befället worden/ auch davon den 3. April. Ihren Tod nehmen müssen/ in was Betrübniß aber die sel. Frau von der Affenburg hierüber gesetzt/ daß Sie Ihrer liebsten Fr. Schwester/ als zu der Sie/ absonderlich in ihren bevorstehenden
Kin-

Lebens-Lauf.

Kindes-Nöthen/ sonderbare confidenz gesetzt / so gar unvermuthend / und so eilig / nicht allein beraubet seyn / sondern Ihr auch / nicht einsten in ihrer Kranckheit / und in Ihrem selbst eignen Hause / Handreichung und Assistenz thun sollen / ist leichtlich zu erachten / denn nach ihrer damahligen Beschaffenheit / und da Sie die Masern selbst noch nicht gehabt / Ihr solches nicht zu rathen gestanden. Und ob gleich Ihr Eheliebster ihr deswegen allemahl tröstlich zugesprochen / und ihre Betrübniß / so viel möglich / gerne divertiren wollen ; So kan man doch leicht erachten / daß das / was herzet / auch schmerzet / und weiln Ihre Geburts-Zeit / herbey gerücket / Sie auch deswegen nicht gar zu freudig seyn können / denn Joh. am 16. geschrieben steht : Ein Weib / wenn sie gebühret / so hat sie Traurigkeit / daß also eine Betrübniß nicht alleine gewesen / man auch nicht verhoffet hätte / daß über diesen allen / und weil die sel. Frau / so viel möglich / sich für der Kranckheit der Masern gehütet / daß solche dennoch / ihr allbereit im Geblüte stecken / und Sie deren so wenig / als auch ihre dritte Jungfer Schwester (so sehr fatale ist) entgehen sollen. Gestalt denn am 11. April. / war der Freytag nach dem Sontage Quasimodogeniti / Sie sich etwas unpäßlich befunden / und von dem starcken vomiren in folgender Nacht / sich den Sonnabend frühe / war der 12. April. einige Flecken / als Vorbothen der Masern / mercken lassen / daß Sie daher / ihren guten Fürsag und devotion (in dem Sie sich mit ihren Herzliebsten / und Kindern / geschicket gehabt / den folgenden Sonntag zu communiciren) im Gemache verrichten müssen / massen Sie selbigen Sonnabend frühe / ihren Beichtvater Herr M. Johann Rathen / Pastorem Substitutum allhier / zu sich erfordern lassen / ihre Confession anzuhören / und das Hochwürdige Nachtmahl zu communiciren / darauff Sie ihre Confession / mit vielen Buß-Thränen / und sonderlicher grosser devotion abgelegt. Und als Ihr Beichtvater / Sie hierauff getröstet / aus dem 50. Psalm / daß Sie Gott möchte stille halten / Er würde / als der Meister zu helfen / Sie aus aller Ihrer Noth erretten / Item aus dem 91. Psalm / Ich bin bey ihm in der Noth / ich wil ihn heraus reissen / hat Sie ganz gedultig und Christlich geantwortet / Sie hätte sich Ihrem Gott ganz und gar ergeben / und wäre gar wohl zufrieden / Er möchte es machen / wie Er wolte / es solte alles in seinen Göttlichen Willen und Wohlgefallen stehen / Sie wäre bereit zu leben / und zu sterben.

Nach geendigter solcher devotion hat Ihr Ehe Herr nacher Eislebē gesandt / un̄ Tit. Herr D. Georg Christoph Keiling zu sich erfodern lassen / sich seines guten Consilii zu gebrauchen / was etwa bey dieser Bewandniß / seiner sel. Eheliebsten zum dienlichsten zu appliciren. In

I

zwischen

Lebens=Lauf.

zwischen aber / und wie darauff den Sontag / als den 13. April. die Schwachheit mehr und mehr anhielt / und die Masern nicht wohl heraus wolten / Herr D. Keiling auch / nicht einheimisch befunden worden / ist Herr Johann Joachim Hager / Medicinæ Licentiatus zu Ihr erfordert / sich seines Einrathens zu bedienen / dieselbige Nacht aber / haben sich über dieses / auch einige Anzeigungen der Geburtszeit / und etwas zeitiger / als man solches vermuthet / auch ehe die / zu ihr erbetene Adelige Personen / und Kind-Frauen / ankommen / mercken lassen / daß darauff beyde hiesige Kinder-Muhmen in Eil zu Ihr erfordert worden / die auch gehoffet / Gott würde die sel. Frau bald zu einer frolichen Kinder-Mutter machen.

Es hat aber dieses nicht nach Wunsch continuiren wollen / sondern Sie hat den folgenden Montag / und die Nacht über / wann die Vorbothen der Geburt sich ab- und zu spüren lassen / recht grosse und schmerzliche Arbeit zu dem Ende ganz willig / und gedultig / auch zu öfters mit lachendem Munde / und guten Muthes verrichtet / Ihren Eheliebsten gleichsam alle Betrübniß damit zu benehmen. Daß man auch augenblicklich gehoffet / Gott würde die Adelige Leibesfrucht / gesund zur Welt helfen / weiln es sich aber von einer Zeit zu der andern verweilet / hat Sie mit Ihrem Reichvater / zugleich andächtig gebetet : Aus tieffer Noth / ruffe ich zu dir / Herr Gott erhöre mein ruffen. Item / Und ob es wehrt biß in die Nacht / und wieder an den Morgen etc.

Dienstages als den 15. April. sind noch zwey erfahrne Kinder-Muhmen darzu kommen / die nebenst der HochAdelichen Frauen von Werthern / ihr gleichfalls mit Rath / und That / in Ihrer Noth treulich beygestanden / es hat sich aber befunden / daß durch ausgestandene Angst / und Arbeit voriger Nacht / und diesen Tag / die Masern ihr häufiger als zuvor am Leibe / und unter dem Gesichte ausgeschlagen / Sie mit grosser Hitze / und hefftiger Herzens-Angst belegt gewesen / deshalben Ihr Eheliebster und der Herr Licentiatus / zu öfters allerhand köstliche Herz-Stärckungen / und dienliche medicamenta gereicht / so hat doch alles wenig effectuirt / sondern einen Weg wie den andern die Herzens-Angst continuiret / daß die sel. Frau ge-seuffhet und geklaget : Ach wie ist die Angst meines Herzens so groß / hilff mir Herr Gott aus meinen Nöthen. Item / O HERRE GOTT in meiner Noth / ruff ich zu dir / du hilffest mir. Item / Hilff Helfer hilff in Angst und Noth / und bey noch immerzu mit einfallenden Geburts-Schmerzen / hat ihr Seelsorger aus der Nürnbergschen Gebetschule / die schönen Suspiria parturientium zusamt dem Gebet / auff diesen Zustand gerichtet / Ihr fürgebetet. Ach Herr du treuer

treuer

Lebens=Lauf.

treuer lieber Gott/ ich ruffe zu dir in dieser Noth/ erbarme dich/ errette mich/ ich wil dich preisen ewiglich. Ach Herr lege selber an die Hand/ hilff mir aus diesem harten Stand etc. Und als man am Mittwoch/ war der 16. April. fast mercklich sehen konte/ daß der sel. Frauen von der Affenburg ihr Leben/ in augenscheinliche Gefahr gerathen/ die Masern auch bald in/ bald ausschlugē/ auch wegen der grossen Hitze/ und in so viel Nächte entrathenen Schlags/ ihr zu Zeiten fremde Gedanken auffsteigen wolten/ worbey aber dennoch hoch zuverwundern/ daß so offte Ihr Seelsorger angefangen zu beten/ so fort die fremde Gedanken/ durch sonderliche Gnade Gottes/ cessiret/ daß Sie die Hände gefalten/ und andächtig nachgebetet/ Auff meinen lieben Gott/ trau ich in Angst und Noth. Christus ist mein Leben/ sterben ist mein Gewinn. Item/ Herr meinen Geist befehle ich dir/ mein Gott/ mein Gott/ weiche nicht von mir: Als man aber Nachmittage befand/ daß es mit der sel. Frauen von der Affenburg/ samit dero HochAdelichen Leibesfrucht bald ad extrema kommen würde/ da herro mit dem Gebete continuiert/ und Sie erinnert worden/ ihren Heyland Jesum Christum im Gedächtniß und Herzen/ feste zu halten/ und mit Stephano zu seuffzen/ Herr Jesu nim meinen Geist auff/ auch für dem Tod sich nicht zu fürchten/ sondern sich zu trösten aus dem Job. am 11. Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich gläubet/ der wird leben/ ob er gleich stirbet/ worauff Sie ganz vernünfftig geantwortet/ Sie hätte zwar in dieser Welt durch Göttliche Güte/ ihre gute Gelegenheit/ doch wolte Sie gerne sterben/ denn Sie wäre versichert/ daß Sie es im Himmel/ noch weit besser haben/ und finden würde/ und begehrt darauff/ daß ihr Seelsorger ihren Leichen=Text aus dem 73. Psalm nehmen solte. Dennoch bleibe ich stets an dir/ so weit derselbe in ihrer kleinen Bibel unterstrichen wäre. Denn Sie möchte ihren Junckern nichts davon sagen/ noch ihn damit fräncken. Sprach auch weiter/ Sie machete nicht eben viel Worte von ihrer Gottesfurcht/ Sie hätte aber Gott im Herzen und im Gedancken.

Und wie ihr Liebster/ ganz hochbetrübet/ Ihr einsten zuredete/ und sprach: Ach sollen wir uns denn nun scheiden mein Herz? So erbarme es Gott/ antwortete Sie: Ach ich weiß es nicht/ lebe ich doch noch/ als wann Sie ihn trösten/ und sagen wollen/ ich habe dennoch noch Hoffnung zu leben/ da es doch augenscheinlich mit Ihr/ zu einem sel. Ende sich nabete/ daß auch ihr Seelsorger ihr weiter die schönen Trost= und Sterbe=Sprüche/ fürbetete/ aus dem Job. am 19. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet. Item Job. am 3. Also hat Gott die Welt geliebet. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes/ und

Lebens= Lauf.

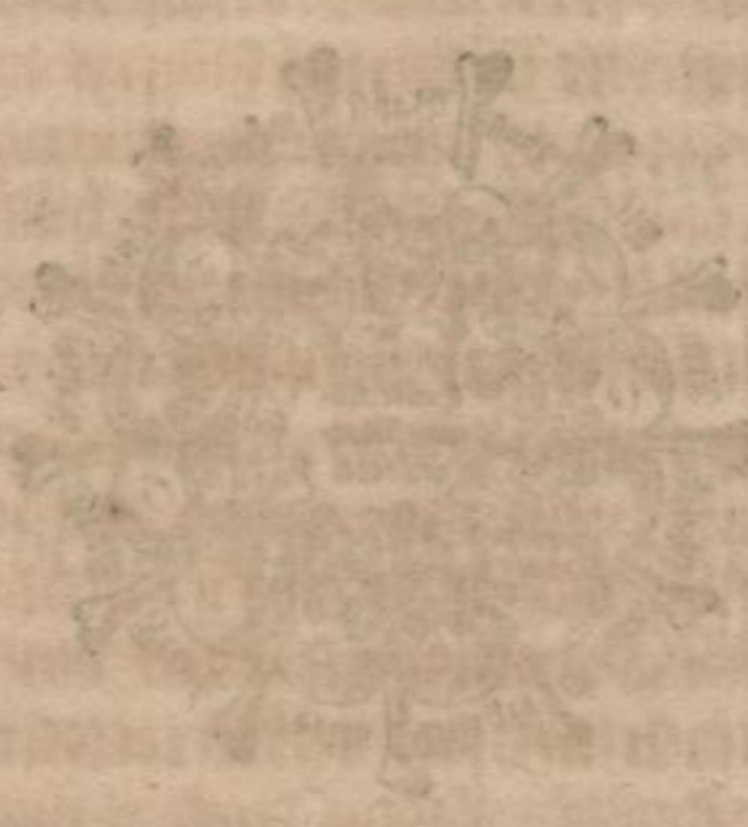
als Er darauff einsmahls abgetreten war / hat Sie zu den Umstehenden gesaget / wie Sie sich allezeit herzlich gefreuet / seine Predigten anzuhören / und daher eine gute affection zu ihm hätte / Sie wolte ihn auch noch mit etwas bedencken / wie auch geschehen / Nach diesen trug Sie ein recht sehnliches Verlangen nach der HochEdlen Frauen von Koderitz / so eben selbigen Tag ankommen sollen / und wie solches Abends nach 5. Uhr geschah / und zugleich ihre Jungfer Schwester / Engel Helena von Bodenhausen sel. mit sich brachte / empfing Sie dieselben gar freudig / und freundlich / sprechende zu ihrer Jungfer Schwester / kommest du auch noch zu mir / die Masern bey mir zu holen / ihre Nachfolge / ihr gleichsam damit zu guter letzte zu prognosticiren / gestalt Sie die 6te Woche darauff / und die drey Geschwistere / in Zeit von 7. Wochen / an einer Kranckheit / und nach dem Alter / einander gefolget. Wie Sie nach diesem begehret / etwas auffgebracht zu werden / hat sich so plözlich / die letzte Todes= Angst gefunden / daß man Sie kaum wieder niederlegen / auff die Knie fallen / und Ihr zuruffen können / HErr Jesu nim̄ meinen Geist auff / Christe du Lam̄ Gottes / erbarm dich unser / Item / So fahr ich hin zu Jesu Christ / meine Arme thue ich ausstrecken / über welchem Gebet die selige Frau von der Asseburg ihren Geist auffgab / und zum Himmel eingesezet worden / Abends um̄ 6. Uhr / ihres Alters 38. Jahr / 5. Monat / 9. Tage und 7. und 3. Viertel Stunden.

Votum.

Hieraus ist überflüssig zu sehen / wie so ein schweres Creutz offte gemeldten Herrn Wittwer / dem von der Asseburg / auferleget / dawider Er kräftigen Trost hochnötig hat. Er muß aber disfalls Davids Exempel folgen / auch desselben Trost= Worte lernen und gebrauchen aus Ps. 39. 8. seq. Nun HErr / wes soll ich mich trösten ? Ich hoffe auff dich. Errette mich von aller meiner Sünde / und laß mich nicht den Narren ein Spott werden. Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht auffthun / du wirsts wohl machen ! Wende deine Plage von mir / denn ich bin verschmacht von der Strafe deiner Hand ! auch beten aus Ps. 71. 1. HErr auff dich traue ich / laß mich nimmermehr zu schanden werden. vers. 5. Denn du bist meine Zuversicht / HERR HErr meine Hoff=

Faint, illegible text in a historical script, possibly Latin or German, covering the upper and middle portions of the page.

101



102

103

Abdankung

abgeleget

von

Herrn

Christoph Otto von Stöven/

auff Gerbstedt und Dable ErbHerrn.

*(Catharina Elisabeth von der Asseburg,
geb. von Bodenhausen)*



Höchst und geehrteste Anwesende. 2c.

Es ist alles ganz eitel / ganz eitel; Dieses traurige Echo, und klagenden Gegen-Schall / bringt mir an-
iezo gleichsam zu Gemüthe und Ohren / der weiseste Redener von den Eitelkeiten / Salomon / wann er solcher Gestalt die Vergänglichkeith aller irdisch-erschaffenen Dinge / gar vernünftig bezeichnen / und mit wenigen für Augen stellen wil. Diese allgemeine Flüchtigkeit nun / ist zwar so wenig zu leugnen / als wenig die Würckung deren / kan gehindert werden: Allein wenn wir alles mit den Augen unserer Vernunft etwas genauer beschauen / so erleuchtet klar / daß das Edelste Geschöpff / der Mensch / und zwar zu rechtmässiger Bestraffung seines freventlichen Abfalls / diesem zarten Gesetze mehr / als alle andere / seinenthalben erschaffene Dinge unterworfen: Denn ob zwar die blaue Sapphierte Himmels-Kugel / nebst denen daran leuchtenden Sternen / krachend muß zergehen / die hel-glänzende Sonne verdunckeln / und der silberklare Mond / seinen Schein verliehren. Ob zwar das ganze Rund der Erden / mit allen Elementen / und was darinnen begriffen / muß verschmelzen / und jedes inzwischen / ehe solches geschiehet / auch seine gewisse Abwechslung empfinden.

So ist doch dieselbe von dem grossen Werckmeister der Natur / dem Allerhöchsten / mit solcher gewissen Masse / und richtiger Ordnung umschrencket / daß sie im geringsten nicht kan überschritten werden / denn die Sterne / endern zu gewissen Zeiten ihren Lauf / die Sonne / machet durch ihre Strahlen zu gewisser Zeit / den Tag / und bringt durch deren Verbergung zu gewisser Zeit die Nacht; Die Erde trägt zu gewisser Zeit allerhand schöne Blumen und Gewächse / und lästet sie zu gewisser Zeit / wiederum verwelcken: Aber sihe der Mensch / der arme Mensch / hat hierunten in seinem Thun und Wesen / in all seinem Glück / und Unglück / keine richtige Ordnung / als die Unordnung selbst; Es erscheinen demselben mehr traurige Nächte der Verdrießlichkeit / als helle Tage der Vergnügung / und betritt ihn oft ehe der rauhe Winter schmerzlicher Trübsal / ehe ihm kaum der angenehme Frühling seines Wohl-wesens angefangen zu erscheinen; Ja alle seine eingebildete Glückseligkeit / seynd auff so schwachen Grunde gebauet / daß sie offters zerfallen / wann sie scheinen am sichersten zu stehen. Was wird doch auff dieser Welt / von den verblendeten Menschen mehr gesucht / als grosse Schätze und Reichthum? Aber / was ist doch auch vergänglichers? Ach gewiß gar nichts / nichts / Cræsus hatte
dessen

Abdankung.

dessen so häufig/das er sich für den Glückseligsten achten durffte/allezeit wie bald musste er die Unbeständigkeit dessen / nach des Solons Worten/auff dem Holzhauffen betauern. Marius ein Edler Römer/war dergestalt begütert/das dem Fürgeben nach eines Historici, derselbe / bey Gastierung eines versöhnten Freundes / den ersten Tag dessen wohlerbautes Haus gänzlich zu Grunde zu reissen / den andern aber/viel prächtiger/und herrlicher/als zuvor/erheben zu lassen vermochte/mit dem Fürgeben/ er hätte den ersten Tag verfahren wie ein Feind/ den andern aber sich bezeigen wollen / als Freund; Allein des listigen Tiberii und seines bösen Raths Sejani unersättlicher Geitz/ kunten es bald in die Wage richten / das er durch selbst eigene Auffopfferung sein/ und seiner einzigen Tochter Lebens/ diesem Bütereich/ solche reich Ausbeute lassen musste.

Was ist doch auff dieser Welt vor höher Glanz und prächtiger Ansehen / als grosse Gewalt / und zeitlich Ehre! gewiß gar nichts/nichts/es vergaffen sich auch darinnen die höchsten Häupter der Welt. Aber was ist doch auch zerbrechlichers? ach gar nichts / nichts / man beschau die kühnen Thaten und erhöhete Gewalt des grosser Alexandri, Alleine siehe ein wenig Gift/hatte die Krafft/den in der Blüte der Jahre/von der höchsten Staffel des Glücks unvermuthet zu Boden zu legen/der sich kurz zuvor/für einen Gott wolte geehret wissen/ und jener von dem Egyptischen Sesostris Überwundener/ und für den Triumph Wagen gespannter König/ kunte an dem umlauffenden Rade den Unbestand solcher Herrlichkeit gar artig abmessen; Wem ist nicht bekandt/die im vorigen und ieszigen Seculo, aus dem niedrigsten Staub gesehene Erhöhung des Wolfæi, unter dem König Henrico dem VIII. in Engeland/des David Rix/ und anderer / unter der Königin Maria in Schottland/des Marquis d' Ancre, unter der Königin Maria in Frankreich/und des Connestabel de Luyne, unter deren Sohn/dem Ludovico dem XIII. des Roderici Calderonii, unter dem Philippo III. König in Spanien? Wer weiß aber auch nicht von derer erbärmlichen Fall? Gewiß es ist dieses niemand / der nur ein wenig in Historien belesen/ verborgen.

Was hat es aber für eine Bewandniß mit fürtrefflicher Schönheit/mit erwünschter Leibes Behegligkeit/ und allem dem/womit ein Mensch sich pflegt zu ergehen? Eben diese/es heisset mit allem vanitas vanitatum & omnia vanitas, es ist alles ganz eitel/ganz eitel;

Solchen Eitelkeiten nun ist das Edle Leben des Menschen/nicht weniger/denn alle andere Güter des Glücks/unterworffen/denn so bald wir nur das Sonnen-Licht anschauen/fangen wir gleichsam wiederum an zu sterben/in dem unser flüchtiges Leben / mit denen zuwachsenden Jahren abnimmt/das wir in dessen fortstreichung/ nicht mehr als einen

Abdankung.

Augenblick nach dem andern gemessen / und ehe wir uns versehen / so ist unsere blöde Kindheit / unser unbedachtsame Jugend / unser starck vermeyntes Alter / verflossen wie ein Strom / verflogen wie ein Pfeil / verschwunden wie ein Schatten / und müssen wir unsere Häupter offters / so wohl in dem ersten / als andern / und drittem Theile des Alters / dem Tod zum Ziel darstellen. Sind nun diese Eitelkeiten so gemein / daß sich deren niemand kan befreyen / seynd sie so unumgänglich / daß sich deren niemand weiß zu entbrechen / so haben wir uns nicht so hoch zu verwundern / wann auch die Ordnung dieses HochAdeliche Haus betroffen / in dem der blasse Tod / mit seinem würgenden Schwerdt / verkürzet hat den Lebens-Faden / der weiland HochEdelgebohrnen / HochEhr- und Tugendbegabten Frauen / Fr. Catharinen Elisabeth von der Aßeburg / gebohrnen von Bodenhausen / und dieselbe für uns auff die schwarze Trauer-Bahre gestrecket: Wir dürfen uns / ja ge ich / nicht so hoch verwundern / wann hierdurch dem höchstbetrübtten Hn. Wittwer / seine erst / für wenig Jahren auff gleiche Weise geschlagene / und annoch fast blutende Wunde / von neuen auffgerissen / und alle Zufriedenheit zerstöret / wann alle nahe Anverwandten der seligst Verstorbenen / hierdurch in höchstes Leidwesen gesetzt worden / denn / weilien Sie unter der Zahl der Menschen begriffen / so ist nichts neues / wann Sie auch denen Menschlichen Zufällen sich unterworfen befunden. Alleine so wenig wir Ursach haben uns hierüber zu verwundern / um so viel mehr erfordert die Gebühr von uns / die schmerzlich Leidtragende / mitleidentlich anzuschauen / und mit denenselben diesen Verlust zu beseuffen; Es muß ja männiglich beklagen / daß der Tod so zeitlich / und in der besten Blüte der Jahre hat hinreißen müssen / eine solche / die des Lebens noch lange / so wohl fähig / als würdig gewesen / eine so vollkommene Tugend / die wir uns füglich als ein Muster der Nachfolge fürzustellen / und die wir ohne Heuchelei / eine Zierde ihres Geschlechts zu nennen / sattsam Ursache haben / können aber nahe Anverwandten / und alle / so die Ehre gehabt / ihrer aufrichtigen Freundschaft zu genießen / sich solcher Bekümmerniß nicht enthalten / wer wolte sich denn unterstehen / die heißen Thränen und den grossen Wehemoth / des höchstbetrübtten Hn. Wittwers gänglich zu hindern / ie vollkommener eine Sache ist / ie höher ist auch derer Verlust.

Das hellglänzende Gold achtet man werther / als das schmutzige Bley / und man entbehret lieber einen geringen Achat / als einen köstlichen Diamant / eine gemeine Coralle / als eine Edle Perle. Einen solchen Verlust hat ja nun derselbe allhier erlitten / denn Er ist beraubet / nicht etwa einer unschätzbaren Sache / sondern dessen / so Er auff dieser Welt und Erden / am liebsten besessen. Es ist Ihm entrissen / eine so liebreiche Ehegattin / in deren Liebe / Er sich allezeit ergetet / eine getreue

Abdankung.

treue und zugleich Tugendhafte Freundin / deren Er sich in seinen Anliegen kühnlich vertrauen dürffen / und die Ihn stets mit kräftigen Trost erquicket. Er muß das entbehren / was auff dieser Welt und Erden / auff keinerley Weise zu ersehen. In Summa, es ist wieder auffgelöset ein fest geknüpfftes Band / einer recht glücklich und erwünschten Ehe. Was aber solche Trennung für empfindliche Schmerzen verursachen können / solches untergebe ich deren Urtheil / welche die Wirkung einer recht ungefärbten und keuschen Liebe erfahren. Titus Gracchus ein Edler Römer / erhielt willigst durch seinen Tod / das Leben seiner liebsten Gemahlin. Portia des Catonis Tochter / und Marci Bruti Gemahlin / vernahm die Gefängniß / und den darauff erfolgten Tod ihres Mannes mit solcher Ungedult / daß in Ermanglung anderer Mittel sich zu entleiben / sie nicht unterließ / durch Verschluckung glüender Kohlen / ihr unglückseliges Leben zu enden.

Und von etlichen Indianern liest man / daß diejenige / so ihren Mann am liebsten gehabt / dessen Tod nicht anders / als durch Aufopfferung ihres Lebens betrauren. Subret nun eine fest-gegründete / und treu-gemeynete Liebe / eine so gewaltsame Bewegung mit sich / wer wolte dann / sage ich / solche Traurigkeit gänzlich verdammen? Wer wolte solche gänzlich verbiethen? Es ist aber meine Meynung im geringsten nicht / obangezogene gewaltsame Exempel zu billichen / oder die bereits häufig vergossene Thränen zu vermehren / und den schon übermachten Unmuth zu vergrößern. Im geringsten nicht / solches sey ferne / diese Verblendeten wußten von nichts / als diesen zeitlichen Leben / und dannhero stürzete sie ein so empfindlicher Verlust / in die grausamste Verzweiffelung / sie werden fürgestellt / nicht als ein Exempel der Nachfolge / sondern als ein Beweis der Krafft der Liebe / wie dannhero eine mäßige Traurigkeit unsrer menschlichen Schwachheit nachzulassen / also ist hingegen die Übermasse derselben / höchst zu verdammen / fürnehmlich an uns / denen nicht unwissend / wie der Mensch nicht so wohl zu dem zeitlichen / als ewigen Leben erschaffen / und daß der Tod der Seligen / nichts anders sey / als nach ausgestandener Angst / die Erlangung wahrer Glückseligkeit / ein Port der Sicherheit / und eine Anlängung zur ewigen Ruhe / dahin wir uns alle / mit sehnlichen Verlangen wünscheten / und da wir die Unsrigen wiederum mit höchster Freude anzutreffen / und mit inniglicher Vergnügung herzlich zu umfassen gedencken.

Solcher Gestalt nun / wird auch Er / höchstbetrübter Herr Wittwer / und Sie sämtlich Leidtragende / sich in stiller Zufriedenheit fassen / und das ihnen auferlegte Kreuz / in Gedult ertragen. Denn ist das Gesetz des Todes unvermeidlich / und der Verlust einer so werthen Person unwiederbringlich / warum wolten Sie sich denn selbst ver-

Abdankung.

gebens in dem ungestümen Meer/ der tobenden Zähren Wellen/ einen erbärmlichen Schiffbruch zu bereiten? müssen sie alles/ was auff dieser Welt und Erden/ uns zu handen stesset/ für eine Treu-gemeinte Fügung des Allerhöchsten halten/ warum wolten Sie dann seinen allezeit weisen Rathschluß hierinnen tadeln? Glauben Sie/ daß die Seligste/ durch Verwechslung des Zeitlichen mit dem Ewigen/ nunmehr an einen solchen Ort angelanget/ der Ihr hinführo dienet zur Versicherung/ wider alle Unbeständigkeit der Zeit/ und des Glücks/ warum wolten Sie derselben ihre unendliche Glückseligkeit mißgönnen. Ihre beywohnende hohe Vernunft versichert mich/ Sie werden in Erwägung dessen sich begreifen/ und dem erblasseten Körper in seiner zubereiteten Grufft/ seine Beysetzung und Ruhe numehro willigst gönnen/ indem Sie über voriges alles versichert/ daß auch hierunter ihr hohes Tugend-Lob/ bey männiglich in frischen Andencken verblieben/ und unverwelcklich grünen werde/ und gewiß/ es hat sich hierinaen bereits finden lassen/ der höchst-betrübte Herr Wittwer/ denn eben darum/ und weil Er gewußt/ daß in solcher Beysetzung der letzte Dienst mit beruhe/ den wir den Abgelebten zu erweisen vermögen; Also hat auch derselbe hierinnen seine Schuldigkeit/ gegen der Selig-entscelten/ nachkommen/ und in solcher Beobachtung/ heutigen Tag zu deren Christ-Adelichen Beerdigung anbezielen wollen. Daß nun Sie höchst-und geehrteste Anwesende/ durch ihr willfähriges Erscheinen/ nicht allein das Wohlwollen/ so Sie gegen die Seligste ehemahls getragen/ dardun/ sondern auch dadurch ihr vollkommenes Mitleiden/ gegen die Leidtragende abstratten wollen/ hierinnen sind sie höchst zurühmen. Und wie solches nicht zu geringerm Labfal des vielberührten Herrn Wittwers gereicht/ also erkennet Er es mit gänß dienstlichen und Ehren-geziemenden Danck/ mit angehängter Versicherung/ daß Er ihm nichts höhers wolle angelegen seyn lassen/ als solche hohe Freundschafts-Bezeugung/ gegen iedweden/ iedoch viel lieber in erwünschter/ und frölicher Begebenheit/ als mitten zwischen Seuffzen und Klagen/ der Gebühr nach/ nach Möglichkeit hinstwiederum willigst zu bedienen. Bittet aber schließlichen ihrer vorgerühmten Willfährigkeit/ noch dieses hinzu zusehen/ nummehr der Leiche in verlesener Ordnung zu folgen/ nach vollendeter Begängniß aber sich wiederum in hiesiges Trauer-Haus zu verfügen/ und mit willigster Bedienung/ die ieziger Bewandniß nach/ anzuschaffen möglist gewesen/ gütig vor Willen zu nehmen.

E N D E.

EPICEDIA

IN

Luētuoſum quidem, aſt beatum
obitum

GENEROSÆ ET LECTISSIMÆ FOEMINÆ

CATHARINÆ ELI-

SABETHÆ ab *Alſeburg/*
natæ BODENHUSIÆ,

deſideratiſſimæ CONJUGIS
GENEROSI ET PRÆSTRENUI
VIRI

Dn. LUDOVICI

ab *Alſeburg/*

Hæreditarii in Wallhauſen, Domini in
Calbe, Vinau, Schenckenhorſt
& Berge,

Sereniſſimi Slefvici & Holfatiæ PRINCIPIS Conſiliarii
optimè meriti,
& familiæ ſuæ Senioris,

Parentisq̄ noſtri nullo non obſeqvii cultu venerandi
Scripta
in ſignum mœſtiſſimi animi

à
nobis

FRID. LUDOVICO & JOHANNE

ab *Alſeburg/* fratribus Germanis,

& exhibitæ ipſa humationis die nimirum 28. Octobr. 1673.

L I P S I Æ,
Typis Viduæ JOHANNIS WITTIGAU.



Ad Venerandum mœstissimumq̄

DN. PARENTEM piè defunctæ Conjugis
mortem dolentem.

EXtinctæ matris madidam ploratibus
urnam
Dum condis, Perchare PARENS, subit
& mea multum
Pectora tristitiæ, atq̄ve tuis dissolvor in
undis.

Duratura adeò nemo sibi gaudia dicat!
Cum semper jucunda videmus mixta dolore.
Qvos junxit nuper Cytheréa, hos pallida mors jam
Divellit, matri vix notum ubi dulce mariti
Nomen, & insolitos ubi vix torus hauserat ignes,
Hos lethale subit frigus, sociamq̄ve torumq̄ve
Corripit, & primos mors interturbat amores.
Succedit thalamo tumulus, sperataq̄ve lecti
Gaudia castigant lachrymæ, luctumq̄ve reponunt.
Deliciæ tot matrum & magno nata Parente
Dilectas inter quondam speciosa SORORES
(Qveis mors atra simul proh! vitæ stamina rupit!)
Fatorum jam lege cadit, nec vescitur aurâ
Ætheriâ, solito neq̄ve se concedit amori.
Qvæ roseæ rubuère genæ, jam pallida mortis
Infedit facies, & quæ vigilantia læto
Lumina consvêrant nuper placuisse Parenti
Clausa latent. Justas capies WALLHUSA dolorum
Causas morte ejus, virtutum pectore cujus
Vidisti

Vidisti coiſſe choros, generisq̄ve recondi
Fœminei prægrande decus. Si gratia formæ
Qværitur, emicuit major reverentia morum
Et vitæ non fictus honos. Si candida laudi
Simplicitas, vicit longè prudentia sexu
Digna ſuo, paphioq̄ve pudor ſe miſcuit igni
Egregius, thalamiq̄ve fides infracta reluxit.
O venerande Parens, iſthæc diſpendia lecti
Conſiliis ſolare piis. Contabuit ævi in
Flore quidem, æternam ſed nunc ſuper æthera
ſedem

Mortua mater habet, divini ubi plena nitoris
Vivit in immenſum ſæclum, nec langvida ſpectat
Membra fatiſcenti robur ſubducere vitæ.
Interea matris cineres tumulumq̄ve vereri
Fas puto, defunctæq̄ve extremum hunc pendere
honorem.

F. L. V. D. A.

Ad Cariſſimum & triſtiſſimum

DN. PARENTEM.

Nî tibi divino firmatum Numine pectus,
Nî foret à ſanctâ mens ſtabilita fide.
Nî ſcires hominum quæ ſit fors addita rebus,
Quamq̄ve ſit hæc fato ſubdita vita brevi.
Pluribus hîc agerem tecum, Pater optime, verbis,
Qværerem & in curas pharmaca plura tuas.
Sed bene! non noſtri degis ſic inſcius ævi,
Ut te hominum fatum & conditio lateat.
Ut quicquam in vano credas durable mundo,
Qvàm latè terras Phoebus oberrat eqvis.
Ergò Parens triſtes poteris perpendere caſus,
Qvæq̄ve vides fieri velle putare Deum.

Occidit

Occidit heu! misero pridem lectissima CONJUNX,
Occidit ante suum funere merſa diem.
Nec pietas illam, nec amicæ gratia formæ
Texit, nec tenero ſvavis in ore pudor,
Nil illam juvit patriæ præſtantia ſtirpis,
Qvò minus atra manus mortis eam raperet.
Sed quid agas? num vel triftes tua pectora curæ,
Aut tua tabificus devoret offa dolor?
Haut equidem Te chare velim Pater, & neq; fas fit
A lacrymis oculos abſtinuiſſe piis.
Sit modus in luctu! atqve graves depone qverelas,
Te tandem curis triftitiâqve leva.
Et ſeu grata tibi, ſeu triftia tempora currant,
Arbitrio æterni dedito Te DOMINI.

J. V. D. A.



Trauer-

und

Trost = Worte /

Über den höchst-betrübten/doch seligsten Tod

Der weiland Hoch-Edelgebörnen / GroßEhren-
Tugend-reichen Frauen/

Frauen

Catharinen Elisabeth

von der Assenburg/ gebörnen von
Bodenhausen/

Des HochEdelgebörnen / Gestrengen und Mannvesten
Herrn/

Herrn Ludwig

von der Assenburg / auff Wallhausen/

Erb-und Gerichtsherrn/ auch Pfand-Inhabern der Alt-
Märckischen Güter Galbe/ Binow/ Schenckenhorst
und Berge/

Fürstl. Durchl. zu Schlezwig = Holstein Regierenden/

wie auch

Der Verwittibten Fürstl. Durchl.

Wohloerdienten Raths / Hoffmeisters und Amptmanns zu Husum/
Auch der HochAdelichen Assenburgischen Familie, Hochansehnlichen
Senioris

Herr-vielgeliebten Gemahlin/

Welche den 16. Aprilis dieses ietzt-lauffenden 1673. Jahres in den Kindes-
Nöthen selig verschieden/ und darauff/den 28. Octobris/ HochAdelichen Herr-
kommen gemäß / zu Wallhausen in der Schloß-Kirchen in Ihr Ruhe-
Bettlein benzeset worden/

Zu Bezeugung höchsten Mitleidens aufgesetzt von den
gesampten

MINISTERIO und Schul = COLLEGEN
zu Wallhausen.

Leipzig/

Gedruckt bey Johann Wittigauens sel. Wittwe.

HÆc est post Stygios morsus tristissima rerum
 Conditio, nos fata trahunt in ferrea mortem;
 Naturæ imperio morimur, parere necesse est!
 Seu Cræsus, Codrusqve fies, discrimine nullo,
 Impunè observat, magno bacchatur in orbe.

Hinc rapuit costam castam Patrone SECUNDAM,
 Quâ tibi cum veniunt ex voto cuncta SECUNDA!
 Hanc lethum rapuisse vides, nam STIRPE SECUNDA
 Nulli, sublimem tollit, virtute SECUNDAM,
 Pectus avaritiæ vacuum, stimulantis ab æstro,
 Integritas vitæ, nulli PIETATE SECUNDA.
 Quæ prius haud habuit quicquam, dum vita manebat,
 Quam dominum justo cœlestem corde tenere,
 Ponere & abstruso pietati in pectore sedem.
 Nam memoro bene facta piæ, BONITATE SECUNDA
 Nulli, nam sua cura fuit servare carentes,
 Hinc res ipsa jubet pullâ mactare Camœnâ
 Exuvias lachrumis extremo condere voto.
 HUIC SIT TERRA LEVIS, GRAVIS ULLI NON FUIT UNQVAM.

Supremo honori Fautricis ac Benefactricis desideratissima faciebat

M. JOH. Rath.

SIn Tod ist schon zuviel/ ein zartes Reifelein/
 Das kaum von seinem Stamm begunte zu entsprossen/
 Und keinen Augenblick der Sonnen-Licht genossen
 Gewaltsam niederziehn/ scheint Tyrannen zu seyn/
 Und schmerzet nicht gering. Ach! aber gar zu viel/
 Wenn selbst der Edle Stamm mit Wurzeln ausgerissen
 Und ganz entfasset wird. Das erst ist eh zu missen/
 Wiewohl es eben schwer: Das letz ist übers Ziel.
 Doch nicht zu viel geredt. (Der übergrosse Schmerz
 Dringt diese Wort heraus) denn Gottes Rath und Willen
 Ist nicht zu klagen an/ es helfen keine Grillen
 So man darüber macht. Sein treues Vater-Hertz
 Kan uns nicht übel thun/diſ denckt auch Edler Mann
 Bey diesen Trauerfall/last Euer klug Gemütthe
 Nur einig hierauff sehn/ daß GOTT nach seiner Güte
 Diſ an der selgen Frau zum besten hat gethan.

Zu Bezeugung seines Mitleidens schrieb

M. ADAM. ODONTIUS, Diac. Wallh.,

A & Ω.

ASSEBURGIA, NATA BODENHUSIA,

per transliterationem:

UNDE ROGATA BASIA? HABES SINU!

vel

O GRATA HABES BASIA, UNDE? SINU!

per evolutionem.

I. UNDE ROGATA, rogas; veniunt hæc BASIA Lector
 Dulcia? HABES, veniunt svaviter ecce SINU!

II. O GRATA & rata sunt hæc BASIA svavia! CHRISTI
 Nata SINU, bene HABES; Est meus; UNDE? DEUS.

E calida cordis prothymia Anno

CVM generosa HeroIs ab AssbVrg traDIta bVsto, LaVs rara terrIs en sonat!

fundebat

MAURITIUS RALLA, Past. in Siesſch sub Diœces. Delit.

Alles

Alles geht dem Grabe zu/
Was Natura in sich heget/
Alles geht zu seiner Ruh
Und wird in den Staub geleet.

Floern Zier Dianen Wald
Lieget welch und ganz verstorben/
Kleine Wald Sirene schallt
Alle Lust ist nun verdorben.

Alle Lust ist eingestalt/
Weil der Edlen Charitinnen

Schönstes Kleeblatt abefällt/
Freund und Bonne drum zerrinnen.
Aber was blickt dort herfür
In den arünen Himmels-Auen?
Ach / des Kleeblatts neue Zier
Jetzt die Cherubim beschauen.
Dort die Gnaden-Sonne scheint
Wonne über ihnen schwebet/
Engel ihr Gespielen seynt/
Da/ wo alles Ewig lebet.

Aus schuldigsten Mitleiden schrieb es

VALENTINUS Scharff / von Aschersleben.

A 191 Q.

I.
So muß eines nach dem andern
Aus der Welt zu Grabe wandern:
Wir vergehen wie ein Schein!
Neue Tage/ neue Zeichen:
Die ein Achtzig Jahr erreichen/
Werden nun ein Wunder seyn.

2.
Alle/ die wir aus der Erden/
Müssen wieder Erden werden/
Da hilft kein Verstand/ noch Stand/
Keine Würde/ keine Jugend/
Keine Stärke/ keine Tugend/
Es muß alles in den Sand.

3.
Dinge/ die wir täglich sehen
Und so vielmahl sind geschehen/
Dürffen keine Schreiberen:
Ich mag von gemeinen Sachen/
Ungern grosse Worte machen:
Jeder stirbt/ es bleibt darbey.

4.
Laß an statt gemeiner Sachen
Eine solche Frage machen:
Ob es besser sey den Tod
Oder dieses Leben haben:
Unser Tod ist ein begraben
Unserer grossen Erden-Noth.

5.
So viel besser es im Pore/
Als im wilden Wellen Orte:
So viel besser mag es seyn
In dem Grab/ als auff der Erden/
Wenn die Seelen selig werden/
Denn die Welt ist eitel Pein/

6.
Was die Ruh/ was süßes schlaffen/
Gegen Müß und vielen schaffen/
Das ist auch ein sanfter Tod/
Gegen diesem Nebel- Leben/
Das mit lauter Müß umbgeben/
Das nichts fühlt/ als Creuz und Noth.

7.
Wann ein Mensch aus düster Wüsten/
Da die Schlang und Eulen nisten/
Da das Ungezieser heckt/
An ein sichern Ort gelanget/
Da man sich vor keinen banget/
Wird er wohl hiedurch erschreckt?

8.
Welcher mag nicht gerne sehen
Sein Geliebtes sicher stehen?
Was ist lieber als die Seel?
Und wo kan sie sicher leben/
Als bey **GOTT**/ durch das begeben
Ihrer schwachen Erden-Hölz

9.
Es ist einmahl so beschaffen:
Unser Tod ist ein bestraffen
Unserer Sünd/ und ist dabey
Eine Thür/ ein schön versetzen/
Zu dem ewig schönen Schätzen
Sterben macht des Elends frey.

10.
Solt Ihr demnach/ Edle Herzen/
Die ihr grosses Leid und Schmerzen/
Über Eure Freundin tragt/
Eure Sinnen Christlich lencken
Und bey diesen lencken dencken
Daß Ihr Ihre Ruh' beklagt.

11.
Ihr ist wohl. Ihr frommes Leben
Und Ihr seelges Welt-begeben
Hat Sie herrlich angebracht.
Selig leben/ selig sterben
Macht gewisse Himmels-Erben.
Nun Sie ist es auch gemacht.

12.
Es ist wahr/ und nach zusagen:
Sie hat keine Lust getragen/
An den Lüsten dieser Zeit/
Ihre Lust war von der Jugend/
Bis zum Sterben/ Ehr und Tugend/
Gottes Wort und Frömmigkeit.

13. Wie

13.
Wie Sie starb ist das zu wissen/
Es war so ein Leben schliessen
Wie der Edlen Rachel dort/
Die an der Geburt gestorben/
Doch deswegen unverdorben
Lebt im hohen Himmels Ort.

14.
Wohl gelebt läßt selig sterben!
Sie ist unter diesen Erben/
Derer Theil sehr herrlich heist/
Da kein Unglück kan einschlagen/
Das kein Dieb weiß weg zu tragen/
Das kein Wetter nieder reißt!

15.
Sie hat nun nicht nachzufragen/
Oder dann darob zu klagen/
Wann das Land voll Klagens ist/
Wann sich Noth und Tod erregen/
Wann man sich gleich allerwegen
Zu den grimmen Würgen rüßt.

16.
Sie hat Frieden/ Sie hat Freuden/
Dann im Himmel ist kein Leiden/
Himmlich ist Ihr frommer Geist.
Sie thut nichts als Liebes singen/
Und daß Sie vor allen Dingen/
Gottes Ehr und Güte preißt.

17.
Möchten wir in diesem Leiden/
Nur das kleinst Ihrer Freuden/
Eine viertel Stunde sehn!
O! wir würden diesem Leben
Wenig Ehr und Willen geben/
Jeder würd' ihm gern entgegen.

18.
Jeder würde sagen: fliehet/
Fliehet von der Erden/ ziehet
Nach dem Himmel hin / dann da/
Da ist Freud und Liebes-Wesen.
Also ruffte wie wir lesen/
Die gelehrte Monica.

19.
Die Verstorbene rufft in gleichen:
O! wohl dem/ der dieses Zeichen
Von des Himmels Fr'yheit trägt!
Nemlich: Der Gerechten Krone
Und also vor Gottes Throne
Eines auff der Harffen schlägt!

20.
Solches Zeichen / solche Krone/
Trag ich nun vor Gottes Throne
Aller grossen Freuden voll.
O! wie übel ist den Leuten
In der Erden Eitelkeiten.
Aber mir ist über wohl.

21.
Fliehet/ fliehet von der Erden/
Dann sie wimmelt von Beschwerden!
Seht den schönen Himmel zu!
Hier ist Friede / hier sind Freuden/
Hier ist weder Tod noch Leiden/
Hier ist wahre Lieb und Ruh!

22.
Eder Wittwer hört die Mähre!
Klagt die Liebste nicht zu schre
Weil es Ihr so wohl ergeht.
Klaget/ klaget unsre Tage/
Weil diß alles in der Plage/
Bis zu seinen Ende steht.

23.
GOTT betröst Euch Eure Sinnen/
Laß Euch alles Heil gewinnen/
Das der Seele nützlich ist
Das dem Leibe zu dem Leben
Ruh' und Kräfte weiß zu geben/
Das Ihr selber Euch erküest!

24.
HERR du wollst uns allen geben/
Nach dem Tod ein besser Leben
Das von keinem Unbestand!
Hier ist ieder in der Wüsten/
Führe mich und alle Christen
In dein hochgelobtes Land.

Der Seligst-verstorbenen zum guten Andencken/ und den Tit. Hn. Wittwer
zum Trost verfertigte dieses gehorsamt

Johann Böhm/ Cantor.



Schmerzliche Klage

und

Trost = Schrift

Über den unverhofften / iedoch höchst-seligen Abschied

Der

Hoch-Edel-geborenen / Hoch-Ehr- und Tugend-begabten Fr.

Frauen

Catharinen Elisabeth

von der Assenburg / geborenen

von Bodenhausen /

Des

Hoch-Edel-geborenen / Bestrengen und Besten Herrn /

Hn. Ludewig von der Assenburg /

auff Wallhausen Erb- und Gerichts- Herrn / auch Pfand-

Inhabern der Alt-Märktischen Alvenslebischen Güter / Kalbe /
Winow / Schenckenhorst und Berge /

Hoch-Fürstl. Holstein. wohl-meritirten Hofemeisters /

und Raths zu Gottorff / auch Hauptmanns zu Husum /

und

Dero Hoch-Adelichen Assenburgischen Familiaz

Hoch-Ansehnlichen SENIORIS,

Herz-höchst-geehrtesten Eheliebsten /

Welche den 16. Aprilis ietzt-lauffenden Jahres Abends umb 6. Uhr

in Kindes-Nothen mit der Frucht im HErrn selig

entschlaffen /

Und den 28. Octobr. 1673. in Wallhausen Christ- und Hoch-

Adelichem Gebrauch nach / in dero Erb-Begräbnis

benigeset worden /

Aus schuldigstem Mitleiden auffgesetzt

Von

M. JOHANN. CHRISTOPH. Sommern /

von Friedeberg aus Schlesien / Hoch-Adelichen Assenburg.

Prediger zu Schirmke und Pestendorff.



Leipzig /

Gedruckt bey Johann Wittigauens sel. Wittwe.



Klage

des
hochbetrübtten Herrn Wittwers
von der Alseburg.

Wachst denn nicht für den Tod ein Kraut / so uns befreye?
Ist denn kein ander Lohn für solche Lieb und Treue?
Für solche keusche Lust / und süsse Freundlichkeit /
Die Ihr mir habt erzeigt / bey Euer Lebens-Zeit?
O aller Frauen Zierd! O aller Tugend Spiegel!
Hält denn nicht Euer Werck der Höchste wie ein Siegel
Gedruckt an seinen Arm? ist die Verheissung still /
Dass langes Leben Er den Frommen geben will?
Soll denn in dieses Grab nunmehr gesetzt werden /
Soll denn zugleich mit Euch verwesen in der Erden
Das alles was Ihr seid? trägt man nunmehr hinaus
Mein ganzes Wohlergehn / mit Euch aus meinem Haus /
In Euer Todten Haus? Ach dass ich geben solte
Von meinem Leben Euch / wie gern ich es thun wolte /
Ach wenn ich aus dem Sarg Euch wieder holen könt
Ich alle Möglichkeit / ich allen Fleiß anwendt!
Nun dir / O grosser Gott! mus ich iest stille halten /
Und dich in dieser Sach alleine lassen walten /
Dein Will ist lobens werth / du hast es wohl gemacht /
Du wirsts auch machen wohl / wie du es ausgedacht.
Ob schon in dieser Welt der Lohn nicht ist vorhanden /
So wird die Hoffnung doch / der Frommen / nicht zu schanden /
Der Lohn im Himmel dort / wird desto grösser seyn /
So beygelegt Euch / Herzallerliebste mein.
Für Euer Lieb und Treu / mit unverwehrttem Erbe /
Ein herrlich Reich und Cron / so nimmermehr absterbe;
Ihr dort empfaben solt / vor Euer Herzeleid
Und für der Kranckheit Angst / die selig Ewigkeit.

Wohl

Wohl

Wohl Euch und aber wohl/ mir mir ist Weh geschehen/
Der Ich so meinen Trost jetzt tod muß liegen sehen;
Ich fühle diese Hand/ Mich schmerzet solche Wund/
Mich einig und allein/ schmerzt und quält Sie zur stund!

Schuldigstes Mitleiden.

Au wohl/ HochEdler Herr/ Er fühlet diese Schmerzen/
Am allermeisten Er/ in seinen Trauer-Herzen/
Aus Ihm nun reißt der Tod den grossen Thränen-Bach
Aus seinen Augen jetzt/ und heist Ihn schreyen Ach!

Doch untergab Er Sich des Allerhöchsten Willen/
Der kan die Wunden Ihm/ und grosse Schmerzen stillen!
Sein Will der ist der best/ Gott nichts verderbet hat/
Er nichts verderben wird/ diß tröst Ihn früh und spat.
Der frömsten Weiber Cron wir nun Valetē geben/
Und ob gleich für der Zeit Ihr auffgeräumt das Leben/
Doch man wohl sagen kan: Wer so gelebet hat/
Wie SIE gelebet hier/ der stirbet warlich spat.

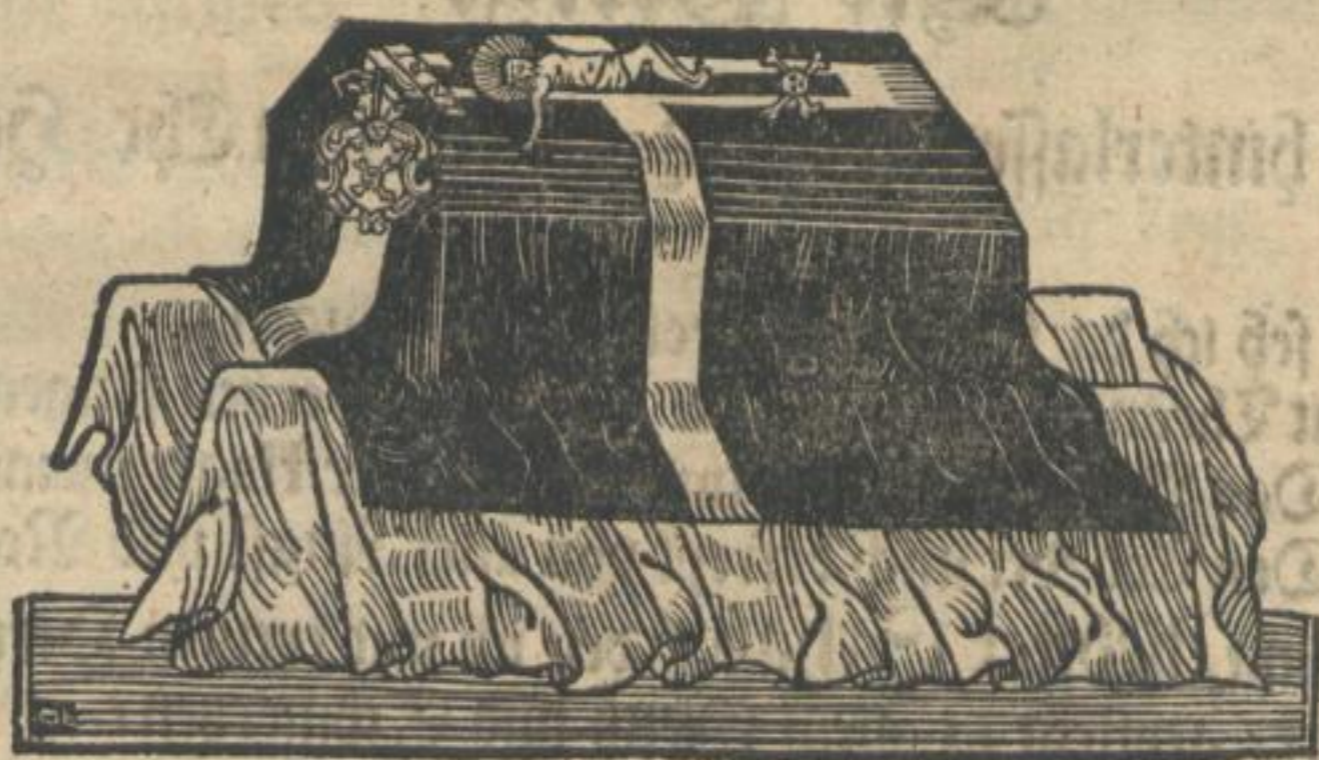
Die Selige

an Ihren hinterlassenen Herz-geliebtesten Ehe-Herrn:

Was seh ich da für mir vor rotte trübe Augen/
Mit Thränen angefüllt/ die auch vom Herzen saugen
Das Blut/ ja Marck und Geist? wer klaget meinen Tod?
Den Tod/der mich befreyt von aller Angst und Noth?
Seyd Ihr's nicht/ liebster Schatz / den ich mit treuem Herzen
Geliebt/ geehrt/ gepflegt in allem Creuz und Schmerzen?
Dem ich in keuscher Eh' erbauen wolt sein Haus/
Und jetzt getragen werd die Todten-Strasß hinaus:
Ihr seyds ja freylich selbst/ dem fast das Herz wil brechen/
Und der für grossen Leid kein einig Wort kan sprechen:
ICH den voll Creuz/ voll Leid/ voll Jammer Angst und Schmerz
Ich hinterlassen hab / Ihr seyds mein liebstes Herz.

Allein

Allein was klaget Ihr/ daß Ich Jetzt bin gestorben?
 Das war die rechte Zeit/ da Jesus uns erworben
 Das Leben/ durch sein Angst/ durch Schmerzen/ Creutz und Leid
 Und was erfolget ist: das war die rechte Zeit.
 Drumb dencket ja nicht/ daß das beste Theil verlohren:
 Ich hab vielmehr vor mich das beste Theil erkohren:
 Euch bleibet Gott der Herr das allerbeste Theil/
 Wer den im Herzen hat/ hat eitel Trost und Heil
 In diesem Thränen=Thal/ in diesem Jammer=Leben/
 Da sonst ein ieder muß in tausend Aengsten schweben!
 Da nichts als lauter Creutz/ da leider wenig Freud/
 Da immer eine Angst die Hand der andern beut.
 Da wil Gott Euer Theil/ das beste Theil verbleiben/
 Er wil Euch seiner Huld und Gnade einverleiben;
 Er wil seyn Euer Trost/ und lindern Eure Pein/
 Was wollet Ihr denn ietzt noch länger traurig seyn/
 Daß Eure Augen=Lust und Freud Ihr müßet meiden/
 GOTT wil an solcher auch selbst seine Augen weiden.
 Drumb folget meinem Rath: stellt Euer Klagen ein/
 Wir wollen/ liebster Schatz/ bald bey einander seyn.



Epicedion

quod in

Præmaturam & tristissimam mortem

Generosæ & Nobilissimæ DOMINÆ

CATHARINÆ ELISA-

BETHÆ von der *Assenburg*/

natæ BODENHUSIÆ,

lectissimæ & suavissimæ quondam, sed heu! partûs
doloribus infeliciter extinctæ

CONJUGIS

Generosi, Strenui & Excellentissimi Viri

DNI. LUDOVICI

von der *Assenburg*/Hæreditarii in Wallhausen, DNI in Calbe, Vi-
nau, Schenckenhorst & Berge,

Celsissimi Slesvici & Holfatiæ Regentis

Ducis Consilarii optimè meriti,
familiæqve suæ Senioris,*Mecanatis mei & Evergetæ semper venerandi,*
lugens scripsi

IN ACADEMIA LIPSIENSI

BRODERUS BOYSEN, Holfat.

LIPSIÆ,

Typis Viduæ JOH. WITTIGAU, 1674.

Apicecion

CATHEARINELLA

BETTE

DNI. LUDOVICI

BOE

Horodiani

Cellarium

BRODERS

THE



Vix thalamos, CATHARINA, tuos &
vincula scripsit
Connubii mea Musa, & voto clausit a-
mores
Mecænatis. Et heu mox fata inopina
rescindunt,

Quod pactum fuerat felici fidere foedus!
Et vocor ad tumulum lachrymans, mœstosq̄ve pe-
nates

ASSENBURGIADÆ tristi compellor adire,
Carminē. Sic teneræ excepit Libitina Diones
Officiū, attonitusq̄ve immiti funere plorat
Svavis Amor, q̄veriturq̄ve everſæ fata pharetræ,
Et subito impatiens obit iſthoc vulnere læſus.
Cur matrem fecit natura, ut perdere poſſit?
Excluſo nondum partu cum mater obires!
Cur ſociat par dilectum, & mox ſeparat, & cur
Solvitur hocce ſuo foedus peramabile nexu?
Scilicet humanis deſeſſa puerpera curis
Spes alias magno voviſti addicta JEHOVÆ,
Vanaq̄ve ſpreviſti miſeri diſpendia mundi,
Et quæ nos vivi volumus nimis, ullius haut Tu
Momenti reputans, minùs hæc voluiſſe videris.
Sic gignens, CHRISTO genita es, partusq̄ve labores
Finiviſſe cupis, requiemq̄ve habuiſſe dolorum.
Et dum jucundi vultus atq̄ve ora Mariti
Non cernis, Tu ſponte bonis hiſ poſſe carere
Discis,

Discis, & ignoras gemebundos mortua stirpis
BODENHUSIACÆ planctus. Super astra locata
Amplius haut ullos Genitrix sentire dolores
Nec speciem miserè tu parturientis habere
Jactas, aspectuqve alio mage læta renides.
Nimirum Æterno capiens à NUMINE jugis
Lætitiæ, sanctiqve supremum jubili honorem.
Ast Tu, Vir Generose, doles, Tibi plurima luctûs
Causa oritur tua damna videnti. Divide luctum,
Condoleo, partemqve tui volo ferre doloris.
Compare destitui, durum est, plus illud: amari
A superis quam tu neqveas hîc semper amare.
Sin isthoc oculis fieri minûs aspicias æqvis,
Non alia est quæ scena patet mortalibus, usque
Dum conflagrabit ruituri machina mundi.
Qvis tentet summo voces opponere Patri?
Nascier is quod jussit, id & denascier idem
Vult. Tua sed pietas filet obseqviosa, qverelisqve
Abstinet, haut repetens quam nunc complectitur
æther.

Quæ pia quæ cunctis vixit peramabilis, illi
Sedibus in pacis debet locus esse perennis.
Magne Vir, at solum Te non afflixit amarus
Luctus, quæ tua fors, eadem est durissima magno
ALVENSLEBIADÆ. Dolor ex æquo nocet, idem
Compare privatus mera tristia verba loqvetur.
Quos animos geritis libret prudentia. Fas est,
Magnorum inconcussa virum ut constantia quosvis
Tristificos superet casûs, atqve aspera fata.

† * † * †

Letzte Ehre /

Welche der Weiland
Hoch=Edel=gebohrnen / Groß=Ehr=und Tugend=
begabten

Frauen

Catharinen Elisabeth /
gebohrner von Bodenhausen /

Des
Hoch=Edel=gebohrnen / Gestrengen und Groß=Mannvesten

Herrn Ludwigen

von der Alseburg /

Auff Wallhausen / Erb= und Gerichts=Herrn / auch
Pfand=Inhabern der Alten Märktischen ~~Alten~~ Slesbischen
Güter / Kalbe / Binow / Schenckenhorst und Berge /

Fürstl. Durchl. zu Schleswig=Holstein Regierenden /

Wie auch

Der Verwitibten Fürstl. Durchl.

Wohlverdienten Raths / Hoff=Meisters und Amptmanns zu Husum /
und der Hoch=Adelichen Alseburgischen Familie Hochansehn=
lichen Senioris,

Herz=Vielgeliebtesten Gemahlin /

Nachdem Sie in den Kindes=Nöthen diese Welt den 16 Aprilis dieses
1673. Jahres gesegnet / bey dero / Adelichen Herkommen gemäß /
angestellten Beerdigung

schuldigst abstattete

Levinus Boysen / aus Holstein.

Leipzig /

Gedruckt bey Johann Wittigauens sel. Wittwe.



Nimmt her Ihr Sterblichen! die ihr euch öftters rühmet
Den Eichen-Bäumen gleich auff festem Fuß zu stehn.
Die ihr euch bildet ein / wohl mehr als sich geziemet /
An Daure in die Welt mit Nestor noch zu gehn.
Schaut hier! hier wird Euch klar vor Augen dargeleget /
Wie Eurer Stärke so gar nicht zu trauen sey.

Wie ihr unwissend dis in eurem Busen heget /
Das Augenblicklich reißt den Lebens-Drat entzwey.
Ein rauhes Lüfftlein kan die Lilien verstellen /
Das derer Schönheit Glanz sich auff die Erde legt.
Ein kleiner Anstoß mag die Menschen zugesellen
Den jenigen / die man hin in die Grube trägt.
Traun ein geringes hat Uns neulich so geschreckt /
Das man der Rede wohl kaum würdig sonst geacht.
Die Masern haben Uns (wer glaubts?) dreymal bedeckt
Des hellen Mondes-Liecht mit finstrier Todes-Nacht.
Ein Wunder! was? es hat schon vormals Rom erfahren
Das einer Kayen-Biß wirfft auff die Todten-Baar.
Man findt in kluger Schrift ja viel Exempel-Schaaren /
Das Todes-Arten oft seyn Fliegen / Gräten / Haar.
So ist dann hier nichts ungewöhnliches geschehen /
Weil alles doch dem Sterbens-Urtheil unterliegt.
Allein merckt wie erstarrt die Edlen Männer stehen /
Wie grosse Schmerzen JHM der Fall hat zugefügt.
Welch Kraut wil man vor solchen Wunden wohl ersinnen?
Welch Mittel ist das solchem Unmuth Labsal reicht /
Wann Frau und Kind zugleich so plötzlich eilt von hinnen /
Wann dreyer Schwestern Liecht in kurzer Zeit verbleicht?
Wir seyn vertiefft in dem grundlosen Sumpff der Sorgen /
Weil uns der Himmel läßt so viele Fälle schaum /
Und die betrübtte Hand nun leider! alle Morgen
Zu neuen Leichen muß auch neue Gräfte baun.
Schmerzhaffte Zeit! da das Geschick so mit uns handelt /
Das selbst die Tugenden aus unsern Augen ziehn.
Die Frömmigkeit so noch bisher bey uns gewandelt
Fleucht aus der Welt hinweg / weil da nur Laster blühn.

Doch

Doch wird hiemit auch was nachdenckliches bewiesen /
 Weil die Höchst-Seligen von Liebe hier gebrennt.
 Das Ihre Einigkeit würd von der Welt gepriesen /
 So liesse Gott SIE auch im Tode unzertrennt.
 Wir wollen IHN nicht dis hohe Glück mißgönnen /
 Das Ihre Seelen nun im Paradies ergözt.
 Nichts aber wird die bittere Zähren stillen können /
 Die unser Edles Haupt den Strömen gleich benezt /
 Weil ER hie muß nicht nur umb blosser Leichen weinen /
 ER büffet hie zugleich zwey Liebes-Pfänder ein.
 Der Sarg / den wir dort auff der Baare sehen scheinen /
 Muß zweyer Leichen und Eins Grabes-Decke seyn.
 Dann DIE unlängsten wir in Anmuth sahen blühen /
 Wird von selbst eigener Frucht zu Sterbens-Noth gebracht.
 Der Segen / der von Gott so glücklich war verliehen /
 Ist / der der Mutter Geist und Glieder krafftlos macht /
 In dem SIE hofft / und schon in voller Arbeit schwebet /
 Ihr anvertrautes Pfand zu liefern in die Welt.
 So sieht man oft / wann sich ein Wirbel-Wind erhebet /
 Wie bald ein Schiff in Ehetis Schooß und Grund verfällt /
 Da es das Haupt der guten Hoffnung schon erlanget /
 Und zum gewünschten Port mit vollen Seegelein rückt.
 Ein Baum / der sehr mit seinen schwangern Aesten pranget /
 Empfindt oft / wie die Last zur Erden niederdrückt.
 Die Selge Frau fieng an der Wöchnerinnen Orden
 Und bothe sich beherzt dem harten Stande dar.
 Allein das zweyfach Weh wolt die Natur ermorden /
 Und macht IHN in dem Kampff auch doppelte Gefahr.
 SIE hat in Arbeit mehr / als Kibel / Angst erlitten /
 Weil die im Sterben ward mit einem Sohn getröst.
 Doch liesse sich dadurch der Höchste nicht erbitten /
 Daß eine Seele nur vom Tode würd' erlöst.
 Ein unglückter Tag! und Jammer-volle Stunden /
 Da ein so Edles Paar des Lebens ward entsetzt!
 Ein Fall! den jederman mit Schmerzen hat empfunden /
 Ein Schlag! der dieses Haus dem Donner gleich verlegt.
 Wir sollen ietzt den letzten Ehren-Dienst verwalten
 Und diese Körper in der Erde setzen bey:
 Allwo die Mutter muß so lang die Wochen halten /
 Bis daß des Himmels Schluß SIE macht des Lagers frey.
 Das Zarte Kind bekömmt ein Sarg an statt der Wiegen /
 Die Glieder sind von Erd' als Windeln umbgezirekt.

Vor

Vor schönen Schmuck muß es im Sterbe-Kleide liegen /
 So seine Mutter Ihn in Ihrer Brust gewirckt.
 Wiewohl SIE ruhen sanfft / und sind der Angst entbunden /
 Die vielen in der Welt den Todes-Schweiß austreibt.
 Wohl dem! der so / wie SIE / der Arbeit Ziel gefunden /
 Und ist der Seligen Gesellschaft einverleibt.
 Hoch-Edler Herr! man sieht Ihn bitterlich beweinen
 Den Unfall / der mit IHM so grausam hart verfährt.
 Es scheint / ob wolte GOTT es ernstlich mit IHM meynen /
 Weil leider! IHM so oft das Herze wird versehrt.
 GOTT nimmt IHM das / was ER so brünstig hat geliebet /
 Was Seine Hoffnung noch im grauen Alter war.
 Des Ehestandes Wunsck hat IHM so sehr betrübet /
 Weil ER / statt grosser Lust und Freude / Leid gebahr.
 Wir wissen freylich wohl / daß ER in stillen Kammern /
 Wo vormals Ihm Sein Schatz die Sorgen oft gestillt /
 Mit Seuffzen / Ach und Weh pfleg' immer zu bejammern
 Der letzten Ehgemahl erbärmlich Marter-Bild.
 Der Schmerze zwar wil IHM bis an die Seele dringen /
 Weil von der Krone ietzt Sein Haupt entblößet steht.
 Doch will die Liebste selbst IHM einig Trost zubringen:
 Ob wohl der Leib (spricht SIE) in Staub und Graß vergeht /
 So kan doch nichts Mein Herz! die Liebes-Flamen mindern /
 Durch die Mein Geist bey IHM soll immerfort noch seyn.
 ER mag Sich laben dort mit traurer Ehe Kindern /
 Bielleicht verkürzen Die vor Mich des Alters Pein.
 Ich wil indes das Kind hier in dem Himmel herzen /
 Das durch der Liebe-Band Uns beyden war bescheert.
 Wir haben hier Geluck / Er Noth / wir Freud' / Er Schmerzen /
 Hier wird durch IESUS Schuß dem Bösen abgewehrt.



ne

8

ie

3

li

1
12
12

191

1111

11

100